

Neues Pester Journal.

Preise für Pest-Ofen sammt Zustellung
oder für die Provinz sammt Postversen-
dung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl.,
vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Administration und Expedition:
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Inserate
werden nach auflegendem Tarife be-
rechnet.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ befindet sich nicht mehr Göttergasse 9, sondern am Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, im Leitner'schen Hause.

Der Kampf gegen die Gesellschaft.

Budapest, 20. Juni.

Wieder einmal hat Rom die moderne Welt mit dem großen Bannfluche belegt; der vom Krankenlager kaum auferstandene Papst schleudert neuerdings den Donnerkeil gegen die europäische Staatsordnung und die Gesellschaft unserer Zeit. Das Häuspern und Spucken im Vatikan hat zu allen Zeiten getreuen Widerhall gefunden in seinen wohlbißziplinierten Kohorten und so hallen denn die Bannsprüche des Unfehlbaren aus einem Winkel des deutschen Reiches, aus der erzbischöflichen Residenz der einstigen Reichserzkanzler wieder. Der in Mainz tagende deutsche Katholikenverein, Kleriker und Laien, hat ein Geheul angestimmt über die Verderbtheit der Zeiten und sich in Saß und Nische gehüllt ob der traurigen Verkommenheit der Gesellschaft. Man merke wohl auf dieses neue Kriegsgeschrei, das eine neue Lösung in den Kampf bringt; nicht gegen die moderne Verfassung und Staatsordnung allein geht mehr die Fehde, welche Rom angefangen, sie gilt der gesellschaftlichen Ordnung, den sozialen Verhältnissen.

Eine neue Parole wohl ist ausgegeben, aber bei Leibe nicht ein neues Objekt des Streites geschaffen worden. Man braucht nur die Kanones und Dekretalen der Päpste aller Jahrhunderte, wie sie das große kanonische Sammelwerk überliefert, und die Beschlüsse der Konzile flüchtig zu besehen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß Rom das gesellschaftliche Gebiet immer seiner Herrschaft zu unterjochen gesucht und die wunderbarsten Mittel zu diesem Zwecke in Anwendung gebracht hat. Das geistliche Schwert, welches die Päpste sich vindizierten und das sie so oft seit 18 Jahrhunderten mit dem weltlichen Schwerte kreuzten, hatte eine gar mächtig breite Klinge und bligte so scharf und schneidig auf allen Lebensgebieten umher, daß man sich schließlich nicht wundern darf, wenn das Gebiet der Kirche nahezu ein unermessliches war und daß unter der ungeheueren Kuppelwölbung unverfehens die ganze Gesellschaft eingeschlossen war. Das große Reformationswerk hat das Fundament dieses gigantischen Baues erschüttert, die mächtige Bewegung der Geister, welche in der zweiten

Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Welt durchbrauste riß die Wälle nieder, welche die bürgerliche Gesellschaft einschlossen.

Seither war Rom's Bestreben unausgesetzt darauf gerichtet, das verlorne Terrain wieder zu erobern, denn nur, wenn die Gesellschaft, von den Banden der Kirche wieder eng umschlossen, gefesselt am Boden daliegt, wenn wieder wie in trauriger, längst vergangener Zeit, die geistige Friedhofsrube über Europas Lande sich ausbreitet, dann erhebt sich die Kirche in alter Glorie, dann rühmt die streitende Kirche sich ihres Aufschwunges zu siegendem Triumph, dann kann ein neuer Junozenz und Alexander Europa seine Gesetze diktiert. Auf das gesellschaftliche Gebiet und die Herrschaft auf demselben und auf nichts anderes war auch das Dogma von der Unfehlbarkeit gemünzt. Für das rein kirchliche Gebiet war es um so leichter entbehrlich, als die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes seit Jahrhunderten ein anerkannter Lehrsatz, wenn auch kein Dogma der katholischen Kirche war. Ihre praktische Wirksamkeit aber sollte die Unfehlbarkeit der modernen Gesellschaft gegenüber äußern, hier sollte sie den Hebel bilden, um die moderne Ordnung aus ihren Angeln zu reißen.

Der Plan, dem man nicht einmal besondere Schlaueit in der Erfindung nachrühmen kann, ist mißglückt und in sein Gegenteil umgeschlagen; die kirchliche Reaktion hat eine weltliche Aktion geweckt, die sich fast auf allen Punkten des zivilisirten Erbhodens lebhaft regte. Darum ändert Rom heute seine Kampfweise und steckt kühn und offen die soziale Fahne aus. Der Bund zwischen den Schwarzen und Rothem ist besiegelt, die Internationale aller Farben ist mit ihrer Organisation fertig. Das sind heute dieselben Phrasen und Floskeln, die man in gut katholischen und in gut sozialdemokratischen Versammlungen hört. Die Unhaltbarkeit der sozialen Ordnung, die angebliche Faulheit der sozialen Zustände, die schädliche Einwirkung der Kapitalmacht auf die arbeitenden Klassen werden hüben und drüben mit gleich glühenden Farben geschildert. Die Lockspeise ist die gleiche: Sozialdemokraten und Römlinge versprechen gleichmäßig den Krieg gegen das besitzende Bürgertum und die besondere staatliche Fürsorge für die arbeitende Bevölkerung, den Vernichtungskampf gegen das Kapital und gegen die Maschine. Was aber neu ist in diesem Kampfe, das ist der merkwürdige Umstand, daß Rom die Maske einmal abgeworfen und mit offenem Bistir kämpft. Klar und offen hat es der modernen Ordnung den Krieg erklärt, und erst vor wenigen Ta-

gen hat Pius IX. der modernen bürgerlichen Gesellschaft und ihren Institutionen den Fehdehandschuh hingeworfen.

Wie diese Fehde enden wird? Wer als Sieger aus dem gewaltigen Ringen hervorgehen wird? Kann über diese Fragen noch ein Zweifel bestehen, wenn man die Zeichen der Zeit in's Auge faßt? Es sind die letzten Zuckungen eines dem Ruin entgegenaloppirenden Organismus, der sich verzweigungsvoll mit seinem bittersten Feinde, dem Sozialismus alliiert hat, weil beide die Vernichtung der bestehenden sozialen Ordnung auf ihr Panier geschrieben haben. Daß aber ein so unnatürliches Bündniß möglich war, ist eine ernste Mahnung für den modernen Staat, welcher mit der sozialen Frage am ehesten fertig zu werden glaubt, wenn er sie einfach ignoriert. Nur so konnte der Sozialismus die Kraft gewinnen, die er heute besitzt, die ihm die Kirche als mächtigen und werthvollen Bundesgenossen erscheinen ließ. Mit der sozialen Frage fertig zu werden, gibt es für den Staat nur ein Mittel und das heißt: der Gefahr in's Auge schauen und die brennend gewordene Frage studiren. Aus diesem Studium werden sich von selbst die Maßregeln ergeben, durch welche ernste Verwicklungen gebannt oder eingedämmt werden. Diese Mahnung gilt für unser Staatswesen ebenso, wie für jedes andere, wenn auch der Schauplatz des Kampfes sich noch nicht über Unarona's Gebiet erstreckt und die kirchlichen und sozialen Fehden bei uns noch nicht jene scharfen Formen angenommen haben, wie in den Nachbarländern. Je früher und je rüstiger aber vorgebaut wird, je besser wir auf den Empfang der heranrollenden Lavine vorbereitet sind, um so eher dürfen wir hoffen, derselben Halt gebieten zu können und ihrer Meister zu werden.

Budapest, 20. Juni.

* Die Interpellation Tisza's in Angelegenheit der Demissionirung Kuhn's war das Ereigniß des heutigen Tages. Wenn der Herr Ministerpräsident, wie aus seiner im Deakklub abgegebenen Erklärung ersichtlich ist, gestern noch der Ansicht war, mit der nachträglichen, alles auf ein harmloses Versehen zurückführenden Rektifikation der Amtsblätter sei die Interpellation gegenstandslos geworden, so ist er heute von Tisza nachdrücklichst eines Andern belehrt worden. Gestern noch meinte Herr v. Wittö, er werde die Fragepunkte Tisza's sofort beantworten, heute sah er es ein, daß eine Antwort „aus dem Stegreif“ diesen Fragen gegenüber denn doch ein zu riskantes Unterfangen

Pester Briefe.

(Orig.-Feuille des „N. Pester Journal“.)

Ich habe lange geschwankt, ich gestehe es, ob ich diese Briefe nicht an eine jener Damen richten solle, zu denen mich nicht eine verrauchende Leidenschaft, eine listerne Begierde oder Zerstreuungssucht hinzieht, denen ich vielmehr den Zoll achtungsvoller Huldigung darbringe, in ihrem Rauberkreife jene Erfrischung nach den Kämpfen des täglichen Lebens suchend und findend, die dem noch nicht völlig blasirten Manne von Geschmack eben nur die Gesellschaft solcher Damen bieten kann, welche die Natur nächst einem leuchtenden Geiste auch mit einem edlen Herzen gesegnet hat und in welchen Reizung und Erziehung die Feinheit des Geschmacks ausbildete, in deren Gemüthswelt im Frühling wie im Niedergang des Lebens gleichmäßig unverwehlich blüht die schönste, die duftigste Blume, die — Weiblichkeit.

Wie gesagt, ich schwankte lange. Dem lag jedoch nicht etwa der Umstand zu Grunde, daß die an Frauen gerichteten Briefe in der Regel Aufmerksamkeit erregen. Der größere Theil der Leser verlangt neuerer Zeit von den Autoren solcher Briefe nicht so sehr Geist, als vielmehr pilante, interessante und solcherart — nach moderner

Auffassung — verzeihliche Indiskretion. Ich stand im Gegensatz, darum lange unter dem Banne der Versuchung, meine Briefe auch an Damen zu adressiren, weil ich dieselben dann unter strengster Selbstkritik und dem Einflusse jener natürlichen Gene schrieb, über welche sich in Gesellschaft solcher Damen höchstens nur die Frivolität hinwegzusehen vermag.

Doch beruhigte mich endlich die Selbsterkenntniß, der zufolge ich noch lange nicht dahin gelangt bin, auf das P. T. Publikum mit jener Nonchalance, mit jener Selbstvergessenheit, mit jener Bequemlichkeit des sans gêne herabzublicken, zu welcher sich der moderne Feuilletonist berechtigt fühlt. Jenes Publikum, auf dessen Theilnahme er harret, von dessen Theilnahme die Macht der Journalistik bedingt wird, aus dessen Hand auch das größte Talent mit dem Gefühle der Befriedigung den Kranz empfängt, dessen Applaus selbst die Gefalteten der Kunst beglückt, ein solches Publikum — und für ein Solches zu schreiben, galt ja Ihre Aufforderung an mich — darf nicht zu dem Niveau der Sklaven erniedrigt werden, deren Anwesenheit die nackt badenden Römerinnen nicht zu beachten pfliegen.

Daraus folgt, Herr Redakteur, daß ich mich hüthen werde das Renomé anzustreben, ein sogenannter „geistreicher“ Feuilletonist in modernem Sinne des Wortes zu sein.

Sie selbst werden es gewiß nicht leugnen, daß heutzutage ein großer Mißbrauch getrieben wird mit dem Worte „geistreich“, daß viele frivole Wiße, einige gelungene Wortspiele schon auch der Oberflächlichkeit, der leichtesten Seele den Ruf des Geistreichthums eintragen. Ich, geehrter Freund, halte es auch in dieser Beziehung mit Macaulay, der, von den Lustspielen sprechend, die Behauptung aufstellt, daß dasselbe durch die vielen schlecht angewandten Wiße ruiniert werde. Auch bei dem modernen Feuilleton ist der viele „Geist“, das Geistreichsein um jeden Preis, der größte Uebelstand.

Ich würde es lebhaft bedauern, wenn diese Einleitung Sie nervös machen würde. Sie sind — ich weiß es — ohnehin noch erregt von dem hirnerschütternden Steineklöpfen der Pflasterer.

Apropos, Pflasterung!

Dieser Tage ging ich auf dem Mittagsorso Pest's, der Waiznergasse spazieren, die mit der Toledo-Straße von Neapel nur darin Aehnlichkeit besitzt, daß sie alle beide eng sind. Einer meiner Bekannten war in meiner Gesellschaft. Der Asphalt der Gasse, zur Rechtfertigung der amtlichen Gassenteiler sei es gesagt, war nur insofern und aus dem Grunde nicht ganz rein, weil die par plaisir gassentehernden Schleppe von den benachbarten Plätzen und Gassen

Gegen ein halber Bogen Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungs-Blatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Beilage.“

sei und daß er gut thut werde, die Sache ein wenig zu überlegen. Er erbat sich demgemäß eine kurze Bedenkzeit, die ihm selbstverständlich vom Hause auf das Bereitwilligste zugestanden wurde.

Tisza's Interpellation ist in der That ganz darnach angethan, unserem Ministerpräsidenten nicht wenig Kopfzerbrechens zu verursachen. Wir sind auch sehr gespannt, wie sich unser Kabinet den vier Fingern dieser mit großem Raffinement ausgeklügelten Fragepunkte entwinden wird. Koloman Tisza fragt nämlich viel mehr, als man ursprünglich erwartet hatte. Er beschränkt sich nicht auf die nachträglich „zu Stande gebrachte“ Kontratsignatur, seine Neugierde geht viel weiter. Er unterfährt sich, Erkundigung einzuziehen, ob der Ministerpräsident auch vorhergehende Kenntniß von dem Ministerwechsel hatte? Er geht noch weiter und fragt, ob die Benützung des Titels „Reichs Kriegsminister im allerhöchsten Handschreiben, mit Billigung des Herrn von Wittö erfolgt sei? Und noch nicht genug, er fragt, ob die Krise im Kriegsministerium vielleicht auch einen Systemwechsel bedeute, und wenn ja, ob der Herr Ministerpräsident nicht die Gewogenheit hätte, diesbezüglich dem Hause einige Aufklärung zu erteilen? Und zu guter Letzt erkundigt er sich, ob der Ministerpräsident auch seinen gefühlvoll gewährleisteten Einfluß betätigt habe, daß gewisse Unzukömmlichkeiten, wie sie diesmal zu Tage getreten, fernerhin nicht mehr vorkommen sollen?

Wir sehen, Herr v. Tisza ist sehr neugierig, und ohne jede Anspielung auf das wohlbekannte Sprichwort, das in diesem Falle weder nach der einen, noch nach der andern Seite steht, läßt sich sagen: Herr v. Tisza fragt mehr, als wohl sehr viele Wittö's beantworteten könnten. So viel aber steht fest: die Neugierde Tisza's ist eine vollständig gerechtfertigte und wird vom ganzen Lande getheilt. Mit dem gespanntesten Interesse sehen wir der Antwort des Ministerpräsidenten entgegen.

Budapest, 20. Juni.

Die von uns bereits des Defens besprochene israelitische Seminarangelegenheit dürfte nun endlich am nächsten Montag im Abgeordnetenhaus ausgetragen werden. — Sowohl die Nothwendigkeit der Errichtung einer dem Zeitgeiste entsprechenden Rabbinerschule, wie auch die Berechtigung, dieselbe aus dem Ertragnisse des israelitischen Bundeschulfonds errichten und erhalten zu dürfen, ist in dem vom Minister an den Reichstag erstatteten Bericht zur Genüge nachgewiesen. Wir sind auch dessen gewiß, daß diejenigen Abgeordneten, welche die Mühe, diesen Bericht zu lesen, nicht scheuten, für die Zukunftsnahme desselben mit aller Kraft der Ueberzeugung einsehen werden. Die Landeshauptstadt würde durch das Inslebentreten der Anstalt um ein Lehrinstitut vermehrt werden, das nicht bloß der jüdischen Konfession, sondern auch dem ganzen Lande zur Zierde gereichen, und vermöge seines nationalen Zweckes von nicht geringem Nutzen sein würde.

„Son“ hat gestern die Nachricht gebracht, daß die ungarischen Staatsbahnen der österreichischen Staats-eisenbahngesellschaft verkauft werden sollen. Die „Pester Korrespondenz“ behauptet, auf's bestimmteste versichern zu können, daß diese Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Juni.

Heute hatte das Abgeordnetenhaus einen buntbewegten Verhandlungstag. — Angesichts der vom Unterrichtsminister eingereichten Vorlage über den jüdischen Schulfonds konnte eine remonstrierende Petition der

viel Ammoniak enthaltenden Stoff, viele Zigarrenstummel, Papierstummel, Lumpenresten u. s. w. in die Waiznergasse importirt hatten, und weil die Schuppen in ihren zauberischen Windungen jene Staub- und Düngerhäufchen wieder zerkleinerten, welche die amtliche Hand in symmetrischen Abständen zu Füßen des erhöhten Trottoirs „aufgehäufelt“ hatte.

Am Sonntag war es, mithin waren nur einige wenige Läden — geschlossen. Wir sind auch in dieser Beziehung keine Engländer. Der Kaufmann muß auch am Sonntag zu leben haben. Und ich meine, daß nur kraft dieser Ueberzeugung jede Art des Lebenserwerbes gestattet werden konnte, so unstatthaft auch jene Gattung von Gelberwerb, der in dem Exponiren und Feilbieten der standalösen Photographien besteht. Vor einem jener, zumeist „Galanterie-Waaren“-Läden, an deren Auslagen die photographische Reproduktion solcher Dinge, Gegenstände, Aktionen und Funktionen zur Erbauung der „zarteren“ und der „reiferen“ Jugend zu erblicken ist, die in ganz Europa selbst für Erwachsene nur im Geheimen blühen und in natura nicht zur Schau gestellt zu werden pflegen, vor einem solchen Laden verstellte unserem Bekannten und damit auch mir ein pausbäckiger Herr den Weg, den der Erstere als seinen „Herrn Better“ begrüßte. Der Herr Better gab seinem Aegerer darüber Ausbruch, daß derlei Unanständigkeit in Pest erlaubt werden, und setzte mit uns die

orthodoxen Juden nicht ausbleiben, „selbstverständlich“ wurde dieselbe durch Szepényi unterbreitet. — Dann kam die in den Zeitungen bereits angekündigte

Interpellation über den Personalwechsel in der gemeinsamen Kriegsverwaltung. Koloman Tisza stellte die Interpellation, welche er kurz motivirt. Die Interpellation lautet: „In Anbetracht, daß jede im Schoße des gemeinsamen Ministeriums vorkommende Veränderung und die Art der Veränderung Ungarn im größten Maße interessiert;

in Anbetracht, daß in Folge solcher Aenderungen die in einer oder anderen Beziehung eventuell eintretenden Systemsänderungen direkt wohl vom Standpunkte der gemeinsamen Angelegenheiten, aber indirekt auch vom Gesichtspunkte der anderen Staatsangelegenheiten auf das Los Ungarns von sehr großer Wirkung sein können;

in Anbetracht, daß im Sinne der bestehenden Gesetze das Abgeordnetenhaus über all' diese Aenderungen und die möglichen Folgen derselben gewöhnlich nur im Wege des ungarischen Ministeriums amtliche Aufklärungen erhalten kann;

in Anbetracht schließlich, daß die bezüglich der Person des gemeinsamen Kriegsministers eingetretene Aenderung, welche nach der kaum abgelaufenen Verhandlung des gemeinsamen Budgets gar nicht geahnt werden konnte, Jedermann gerechter Weise überraschte, der Umstand aber, daß der gemeinsame Kriegsminister im deutschen Texte seines Ernennungsdiploms Reichs Kriegsminister genannt wird und sowohl die Entlassung des letzten, sowie die Ernennung des neuen Kriegsministers ohne ministerielle Gegenzeichnung erfolgte, gerechten Anstoß und Besorgniß erregte, frage ich den sehr geehrten Ministerpräsidenten:

1. Befähigt er vorherige Kenntniß von der bezüglich der Person des gemeinsamen Kriegsministers geschehenen Veränderung oder nicht?

2. In beiden Fällen, hat er nun bereits Kenntniß von den Motiven, welche dieselbe hervorriefen und davon, ob man in Folge dessen beabsichtigt, in dem System der gemeinsamen Armee irgendwelche Veränderung einzuführen und wenn ja, was für eine?

3. Billigt er es, daß der ernannte gemeinsame Kriegsminister in dem deutschen Ernennungsdiplom Reichskriegsminister genannt wird und daß sowohl die Entlassungs-, als auch die Ernennungsurkunde ohne ministerielle Gegenzeichnung erfolgte?

4. Wenn er dies billigt, auf welcher Basis billigt er es, wenn er es nicht billigt, hat er die ihm kraft seines Amtes rechtlich und bindend zustehenden Schritte gethan, oder beabsichtigt er, dieselben zu thun, damit in Zukunft der Titel auch im deutschen Texte dem Gesetze und der Lage entsprechend gebraucht werde und daß die Ernennungen den Anforderungen der parlamentarischen Verfassung entsprechend mit ministerieller Gegenzeichnung erfolgen sollen?“

Ministerpräsident Wittö erklärt, angesichts der zahlreichen Fragepunkte der Interpellation könne er dieselbe erst in der nächsten Sitzung beantworten. Nachdem hierauf Abgeordneter Kovács das Monatsbudget des Hauses und Abgeordneter Ludwig Horváth den Bericht der Zentralkommission über die Inkompatibilität unterbreitet hatten, reichte der Ministerpräsident die Konvention über die rumänischen Bahnanstöße und die rumänischen Bahnanstöße und die rumänischen Bahnanstöße, die Waagthal- und die Raab-Göbenfurth Bahn ein. Abgeordneter Huszár unterbreitet den Beschlusstrat: das Ministerium werde angewiesen, ehestens eine Vorlage über den zinfengarantierten Bau der von den Torontalern angekauften Eisenbahnlinie Kikinda-Pancsova zu erstatten.

Bei der hierauf folgenden Verhandlung über zwei Petitionsreihen entspinnen sich interessante Diskussionen. Zuerst bei der

Sachsenfrage.

die durch eine Petition aus Wislitz, betreffend die Verlegung des Ministers Szapáry in den Anlagestand, zur Diskussion gelangt. Abgeordneter Decány verlangt nämlich, die Petition solle seinerzeit zugleich mit dem Gullischen Beschlusstrat, der im nämlichen Verlangen gipfelt, dem die Petition Ausdruck gibt, in Betracht gezogen werden.

Csernátóny ergreift als erster Redner das Wort, um in wenigen, scharfen Sätzen zu erklären, daß es wohl nothwendig sein könnte, Jemanden in den Anlagestand zu versetzen, aber nicht den Minister, sondern die Wähler, die den Frieden des Landes stören. (Lebhafte Beifall von allen Seiten des Hauses.) Frányi erklärt, daß vor Allem dokumentarisch festzustellen sei, ob die säch-

kleine Promenade fort. Mein Bekannter, welcher den Herrn Better unter den Arm nahm, lenkte bald nach der Leopoldstadt ein. Der Herr Better wünschte umzukehren, wobei er als Ursache angab, daß er in einer dringenden Angelegenheit auf's Stadthaus müsse. Unser Bekannter aber hing wie eine Klette an ihm und zwang ihn mit sanfter Gewalt, mit uns zu gehen.

„Aber warum sollen wir denn gerade hier gehen, lieber Better?“

„Ich möchte Sie, lieber Herr Better, gern in die Göttergasse führen, damit Sie sehen, was Ihre Leute dort für unnütze Arbeit vollführen!“

Der Herr Better wurde bei diesen Worten über und über roth im Gesicht.

„Das verstehen Sie nicht!“ rief er entschieden aus, wobei er in sichtlich schlechter Laune an der kostbaren Opal-nadel herumgriff, welche er in der schwarzatlasnen Kravatte stecken hatte. „Das verstehen Sie nicht!“

„Dann haben von der Pflasterung und vom Straßenbau weder die alten Römer, noch Mac Adam, weder die Londoner Pflasterer noch Diejenigen etwas verstanden, welche das Pflaster der Pester Boulevards verfertigten!“

„Das behaupte ich nicht,“ erwiderte der Herr Better

erregt. „Die aber bauten und bauen die Straßen nach einem

fische Nationsuniversität das Recht der politischen Diskussion bestige oder nicht. Gull acceptirt selbstverständlich den Antrag Decány's, dessen Tendenz seinem eigenen Beschlusstrat entspricht. Gegenüber Csernátóny erklärt er, man könnte für die „Agitation“ die Nationsuniversität oder die Stühle nur dann verantwortlich machen, wenn diese ihnen dokumentarisch nachgewiesen werden könnte, was nicht der Fall sei. Szapáry meint, das politische Diskussionsrecht der sächsischen Nationsuniversität habe in Folge des 1868er G. M. 53 aufgehört. Rannicher verwirrt die Petition, erklärt jedoch als dokumentarisch erwiesen, daß die sächsische Nationsuniversität seit jeher das politische Diskussionsrecht besessen und geübt habe. Die Gesetzgebung dürfe allerdings anders verfügen, aber der Minister soll dem Gesetze nicht vorgreifen. Szapáry habe dies gethan. Er stimmt für den Antrag Decány's. Das Haus acceptirt jedoch den Antrag der Kommission, welcher die Petition ablehnt.

Diverse Petitionen.

Eine Diskussion ruft dann die Petition der Stadt Keskemet hervor, welche einen Steuernachlaß und zugleich die Abänderung des über Steuernachlässe bestehenden Gesetzes dahin verlangt, daß auch bei Frostschäden Steuernachlässe statthaben sollen. Mocsáry plaidirt in längerer Rede dafür, daß die Petition der Regierung „behuß Beachtung“ zugewiesen werde. Finanzminister Ghyezy weist das Ungerechte des gestellten Verlangens nach und Pólya spielt mit wirklamer Ironie darauf an, wie einzelne Abgeordnete die Lokalinteressen über die Staatsinteressen setzen. Wenn Oberungarn die an Obst erlittenen Frostschäden als Grund zu Steuernachlässen geltend machen wollte, hätte es mehr Recht dazu, als Keskemet, welches nächst den Obst- und Weingärten auch noch 60,000 Joch Acker besitzt: allein wohin käme das Land, wenn jede Gegend und jede Stadt ihr separates Interesse in den Vordergrund stellen würde? Das Haus verwies die Petition einfach an den Finanzminister.

Die Regierung nahm heute auch Gelegenheit, den Torontalern einen kleinen Trost zu spenden für die Enttäuschung, die ihrer Monstrepetition seinerzeit widerfuhr. Anlässlich einer Petition im Interesse der Linie Kikinda-Pancsova erklärte Kommunikationsminister Bichy, daß gegenwärtig internationale Verhandlungen über die serbischen und türkischen Bahnanstöße stattfinden: erst wenn diese beendet sind, können die einzelnen Linien festgestellt werden. Er beantragt: das Haus möge beschlußmäßig die Petition ihm mit der Weisung überweisen, daß er dieselbe gleichzeitig mit den serbischen und türkischen Bahnanstößen in Betracht ziehen möge. Paul Daniél aus Torontal nimmt die Erklärung des Ministers mit Dank entgegen. Nachdem noch Mikolics — ebenfalls aus Torontal — mit den in der „Monstrepetition“ enthaltenen Argumenten für die Gewährung der Linie Kikinda-Pancsova plaidirt, acceptirte das Haus den Antrag des Ministers.

Nun erfolgte die Vorverhandlung über den

Beschlusstrat Solymosy's.

Der Antragsteller plaidirt für die Annahme seines Beschlusstrates in einer längeren Rede. Nach einer kraftvollen Ausführung des Justizministers, in welcher dieser die Gefährlichkeit und Rechtswidrigkeit eines ohne äußerste Noth geschaffenen Moratoriums nachwies — und ein solches involvirt der Solymosy'sche Beschlusstrat mit der Verzögerung der zweiten gerichtlichen Feilbietung von Immobilien um ein volles Jahr — wurde der Antrag abgelehnt.

Die Gesekentwürfe über den Bau einer Klinik und über die Bewilligung von 500,000 fl. zur Linderung des Nothstandes wurden ohne Debatte votirt.

Eine interessante Diskussion entspann sich über den Gesekentwurf, betreffend die Großjährigkeit der Frauen. Den §. 2, welcher die verheiratete Frau ohne Unterschied des Alters für großjährig erklärt, wollte ein Separatvotum gestrichen haben. Algernon Besthy, Majoros und Szontagh stritten dafür, der Erstere mit großer Berbe. Das Haus acceptirte indessen nach einer schwungvollen, poetisch angehauchten Rede des Jusfizm in seiner und nach sehr schneidiger Argumentation des Referenten Teleky den Paragraph mit 112 gegen 75 Stimmen.

Zum Schluß wurde über Antrag Süß's und Koloman Tisza's beschloffen, bis zur Verhandlung der Wahlnovelle nächst dem Inkompatibilitätsentwurf auch noch den Bericht der kirchenpolitischen Kommission und die Vorlage über den jüdischen Schulfonds in Berathung zu ziehen.

dem Ihrigen, Herr Better, gerade entgegengesetzten System. Die pflagten das Pflaster auf eine harte Basis aufzuliegen, während Sie, nachdem Sie das abgenützte Pflaster aufgerissen und nachdem Sie die Erde — welche bereits gehärtet, nun für das neue Pflaster eine gute, wenn auch noch nicht hinlänglich feste Grundlage wäre — wieder aufgewühlt, das neue Pflaster auf eine weiche Unterlage legen.

„Das sind wir nun einmal so gewohnt!“ bemerkte sehr weise der Herr Better.

„Das ist ja eben das Malheur! Auf diese Weise entstehen dann, kaum daß das neue Pflaster noch recht fertig geworden ist, die Gruben und Pfützen in den Straßen, welche den Schrecken aller Fuhrwerksbesitzer bilden und durch welche das Pflaster in Budapest „berühmt“ geworden.

„Ich sage Ihnen ja, lieber Herr Better, daß Sie davon nichts verstehen,“ — erwiderte der Pflasterer mit sieghafter Miene — „wie Sie selber sehen können, werden ja die Steine fest in die Erde hineingestampft, wodurch die Unterlage wieder an Härte und Festigkeit gewinnt; dann entstehen die Pfützen auch nicht in Folge der weichen Unterlage des Pflasters, sondern weil die Steine sich mit der Zeit abbröckeln.“

„Aber, lieber Herr Better,“ — replizirte unser Bekannter — „was Sie da sagen, das glauben Sie wohl selber nicht! Es ist wohl wahr, daß die Steine — sogar der Gra-

Die Eisenbahn-Gesetzentwürfe.

Seitens der Regierung wurden in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses folgende Gesetzentwürfe vorgelegt:

I. Gesetzentwurf in Angelegenheit des mit dem Fürstenthum Rumänien betreffs der Eisenbahnanschlüsse am 31. Mai 1874 geschlossenen Uebereinkommens.

§. 1. Das durch die Bevollmächtigten Sr. k. und apost. kön. Majestät, sowie durch die Bevollmächtigten Sr. Hoheit des Fürsten von Rumänien in der in §. 3 des G. N. 1867: XVI vorgeschriebenen Weise abgeschlossene und in Bukarest am 31. Mai 1874 unterzeichnete Eisenbahn-Uebereinkommen wird — nachdem die auf die Anschlüsse der ungarischen und rumänischen Bahnen bezüglichen Bestimmungen desselben von dem Reichstage angenommen und das erwähnte Uebereinkommen nachträglich durch die beiden kontrahirenden Theile in üblicher Weise bestätigt wurden — hienit unter die Landesgesetze eingereiht.

Unterzeichnet: Stephan Wittó m. p., Koloman Ghyczy m. p., August Trefort m. p., Béla Szende m. p., Graf Joseph Sichy m. p., Georg Bartal m. p., Theodor Rauler m. p., Baron Béla Wendheim m. p., Graf Julius Szapáry m. p.

II. Gesetzentwurf über den Ausbau der Temesvár-Orsovaer Linie:

§. 1. Die Koncessions-Urkunde bezüglich des Ausbaues und Betriebes der Temesvár-Orsovaer Lokomotivbahn wird durch dieses Gesetz genehmigt und deren In- und Ausführung angeordnet.

§. 2. Dieses Gesetz tritt nach Ratifizierung und Austausch des mit Rumänien geschlossenen Uebereinkommens bezüglich des Eisenbahn-Anschlusses in Kraft und werden mit der Vollziehung dieses Gesetzes die Minister für Kommunikation und Finanzen betraut.

Sichy m. p. Ghyczy m. p.

Bur Tagesgeschichte.

Die französischen Kronprälaten zeigen durchwegs eine überaus verdächtige Hinneigung zum Vatikan. Der Graf v. Chambord und Madame Eugenie wetteifern unermüdet um die Palme gut kirchlicher Gesinnung. Die Erz-Kaiserin hat zur Feier des 16. Juni, dem 28. Regierungsjahre des Papstes einen eigenen Abgesandten aus Chislerburg abgeordnet, welcher dem Papste Gratulations-schreiben der Erz-Kaiserin und ihres Sohnes überreichte. Gleichzeitig befinden sich drei französische Prälaten in Rom, um der Sache der Napoleoniden das Wort zu reden.

Der Papst hat, wie wir schon mittheilten, beim jüngsten Empfange der Kardinele sein Verdammungsurtheil über die Kirchenpolitik der europäischen Staaten wiederholt; bei dieser Gelegenheit erneuerte er auch seinen Protest gegen die Ufurpation des Kirchenstaates.

Das Posener Domkapitel hat nicht nur die Wahl eines Döselanverweisers verweigert, sondern auch einen Protest gegen die Aufforderung zur Wahl eines Generalvikars veröffentlicht, in welchem es erklärt, daß es die Sedisvakanz des erzbischöflichen Stuhles nicht anerkenne.

Die aus dem deutschen Reiche ausgewiesenen Redemptoristen haben sich zum Theil in Luxemburg niedergelassen; die deutsche Reichsregierung hat gegen diesen den Redemptoristen gewährten Schutz Reklamationen erhoben, worauf die Luxemburg'sche Regierung die Erklärung abgab, Luxemburg wolle zwar keine ultramontanen Agitationen begünstigen, aber den Ausgewiesenen, wenn sie sich keine Agitation zu Schulden kommen lassen, ein Asyl gewähren.

Der Mainzer Katholiken-Kongress.

Die Politik der Ultramontanen wird am treffendsten charakterisirt durch die Beschlüsse, welche der große Kongress der deutschen Katholiken vor wenigen Tagen in Mainz gefaßt hat. Wir heben aus diesen Beschlüssen die nachfolgenden heraus.

Ueber die allgemeine Lage der christlichen Gesellschaft.

1. Die heftige Verfolgung, welche die katholische Kirche in einigen Staaten Europas und Amerikas erduldet, bewahrt den Anspruch des heiligen Vaters, daß die antichristliche, sogenannte moderne Zivilisation mit der Kirche unverträglich ist.

2. Das unausbleibliche Resultat des planmäßig eingeleiteten Kampfes gegen die Kirche Jesu Christi, sowie

mit — sich abdröckeln, vorerst aber kommen sie aus ihrer Lage und neigen sich auf der weichen Unterlage zur Seite, weil Sie zwischen dem einen und dem andern Würfel unverhältnißmäßige Zwischenräume frei lassen!

„Diese Zwischenräume werden mit „Schoder“ ausgefüllt!“

„Nur daß, lieber Herr Vetter, der Schotter vom Regen hinweggewaschen wird, und daß die hiedurch entstehenden Zwischenräume das Wasser leicht genug durchdringt, um den ohnehin zu weichen Boden nur noch mehr zu erweichen!“

Der Herr Vetter wußte nichts darauf zu antworten, und half sich schließlich mit dem Argumente, daß sein Vater auch nicht anders gearbeitet, daß es daher so sein müsse wie es ist.

„Nun darin stimme ich schon mit Ihnen überein“ — sagte unser Bekannter lachend — „natürlich muß das so sein, denn wenn es nicht so sein müßte, so würden erstens der Stadtmagistrat, die städtische Repräsentanz und die gute Bevölkerung unserer Stadt sich nicht damit zufrieden geben, — zweitens würde, wenn es nicht so sein müßte, endlich ja doch vielleicht irgend Jemand darauf kommen, daß es auch anders sein könnte!“

„Sie glauben vielleicht gar, lieber Vetter, daß wir Gott weiß welche großen Nutzen bei dem Geschäft haben. Sie wissen ja, daß stets eine Minuendo-Visitation abgehalten wird!“

„Das weiß ich wohl, ich weiß aber auch, daß Sie

gegen den christlichen Staat und die wesentlichen Grundlagen der Gesellschaft ist die Auflösung der sozialen und politischen Ordnung, endloser Kriegszustand und Zerstörung des Völkerechts.

Ueber die Lage des Arbeiterstandes.

1. Gleich allen Staaten Europas ist Deutschland schwer bedroht durch die in der Arbeiterbevölkerung vorhandene Unzufriedenheit.

2. Als hauptsächlich Ursachen dieser Unzufriedenheit stellen sich dar: die Verkümmernng des Kleinergewerbes; die Ueberlastung der Landwirtschaft; die drückenden Fabrikverhältnisse und die maßlose Entwidlung der Gelpespekulation.

3. Die Mittel zur Heilung der sozialen Mißstände und zur Beseitigung der Klaffen der Gesellschaft liegen zunächst in der Herstellung gesetlichen Schutzes gegen die Ausbeutung der körperlichen und finanziellen Kraft des Volkes; in Handhabung einer alle Klaffen gleichmäßig umfassenden staatlischen Fürsorge; in fortgesetztem Bemühen, die einzelnen Mängel der bestehenden Gewerbegeetze auf legislativem Wege zu beseitigen; in der Schaffung eines auf christlichen Anschauungen beruhenden und den Anforderungen allseitiger Billigkeit entsprechenden Handwerker- und Arbeiterrechtes; in der Gründung verschiedener gewerblicher Hilfsanstalten, sei es durch Vereinigung der Handwerker und sonstiger Arbeiter, sei es durch Freunde des Arbeiterstandes (Produktiv-Assoziationen Cassalle's); in einer sorgfältigen Pflege des sittlichen und religiösen Lebens in der Arbeiterfamilie, namentlich durch die Sonntagsheiligung, in angemessener Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und in Geltendmachung christlicher Grundsätze auf dem Gebiete des Erwerbslebens; in der freien Entfaltung der christlichen Charitas — zur Vinderung unvermeidlicher Nothstände.

Sokal-Anzeiger.

Aus der großen Gascommission.

Budapest, 20. Juni.

In der heutigen Plenarsitzung der großen Gascommission, in welcher die Entscheidung über die Subkomiteberichte erfolgen sollte, waren von den Kommissionsmitgliedern nächst dem Vorsitzenden, Vizebürgermeister Gerloczy, dem Oberfiskal Szengely und dem Oberbuchhalter Lampl folgende Herren anwesend: Busbach, Brill, Jarman, Királyi, Légrády, Radocza, Radocsay, Say, Széher, Szentkirályi, Tavasi, Weiß. Bei der Vorentscheidung über eine so vitale Frage durch ihre Abwesenheit zu glänzen, hielten folgende Herren für angezeigt: Abdásy, Forgó, Molnár, Schuster, Bégh, Betsen. Das Ergebnis der übrigens recht interessanten Debatten war eine vorläufige Vertagung des endgiltigen Gutachtens, mithin auch der meritorischen Vertragsverhandlungen mit der Gasgesellschaft. Dieses Ergebnis ist, wenn auch nicht als ein Sieg, so doch jedenfalls als ein errungener Vortheil der Minorität des Subkomites anzusehen.

Nach Eröffnung der Sitzung gelangte eine von 130 der bedeutendsten Gesellschafts-, Fabrik- und Privatfirmen unterschriebene Petition zur Verlesung, in welcher um die Abbrechung der Verhandlungen mit der Gasgesellschaft angefleht wird.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er garantiren könnte, die Petenten auch zur Unterzeichnung des Gegentheils zu vermögen! Die Petition wird zur Kenntniß genommen.

Oberbuchhalter Lampl hat die Rechnungen der Majorität wie der Minorität des Subkomites geprüft und Alles unrichtig befunden, aber er kann auch für seine eigenen Berechnungen nicht garantiren, weil ihm dabei die sichere Grundlage, die Erzeugungskosten und die Daten der künftigen Konsumprogression u. s. w. nicht zur Verfügung stand.

Nach einer belanglosen Diskussion über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der angestellten Berechnungen ruhmirt der Vorsitzende den Antrag der Majorität des Subkomites und will im Sinne deselben die zu erörternden Fragen aufstellen, wogegen Királyi verlangt, angesichts des Minoritätsantrags, der die Errichtung einer städtischen Gasanstalt fordert, die Frage so zu stellen, ob die Kommission sich für die domestikale Verwaltung des Gasbetrie-

bes oder für die Verhandlung mit der Gasgesellschaft ausspreche.

Nun ergreift Franz B. Weiß das Wort, um in längerer, an hochinteressanten statistischen und finanziellen Daten reichen Rede sich für den Abbruch der Verhandlungen mit dieser Gesellschaft zu erklären. Er weist ziffermäßig und aus den eigenen Berechnungen der Gasgesellschaft nach, welche riesige Summen sie bereits aus dem hiesigen Geschäft gezogen und wie übermäßig theuer sie ihre Preise stelle. Er weist nach, daß in Deutschland die Preise für 1000 Kubikfuß Gas, wofür wir hier 5 fl. 60 kr. bezahlen, zwischen 2 Gulden bis 3 Gulden variiren. In Triest selbst, dem Direktionsstz der Gasgesellschaft, kosten 1000 Kubikfuß Gas mit einer Leuchtkraft anderthalbmal so groß wie hier nur 3 fl. 38 kr. — Er weist nach, daß die Kommune, wenn sie das Beispiel der mehr als 200 deutschen Städte, die eigene städtische Gasanstalten unterhalten, befolge, nicht nur den Bürgern billiges Gas liefern, sondern dabei noch dem Stadtsäckel ergiebige Einnahmen sichern werde. Wenn man der Gasgesellschaft die Stadt auf 32 Jahre ausliefere, dann begeben man sich im Vorhinein all' der Vortheile, die aus neuen Erfindungen erwachsen und beraube auch die Industrie des großen Förderungs-mittels, welches sie in der technischen Bemühung eines billigen Gases fände. Die Aufnahme eines Anlehens zur Errichtung einer städtischen Gasanstalt hält Redner für leicht ausführbar, vor dem Opfer der Aufreißung der Straßen bei der Legung der städtischen Gasröhren schreckt er angesichts der Millionen, die in Frage stehen, nicht zurück und fürchtet auch die Konkurrenz; eines auf Gewinn berechneten Unternehmens mit der Kommune nicht, bei der nicht der Hauptzweck sei, Dividenden zu vertheilen. Zum Schluß zählt er eine imposante Reihe moralischer Gründe auf, die eine Transaktion mit der Gasgesellschaft als der Kommune unwürdig erscheinen lassen.

Tavasi erachtet es als vor Allem nothwendig, daß man wisse, was hier in Pest die Erzeugung von 1000 Kubikfuß Gas koste. Ohne die Kenntniß dieses Umstandes könne ein gewissenhaftes Votum nicht abgegeben werden. Er stellt daher den Antrag, daß der Oberbuchhalter angewiesen werde, die erforderlichen Berechnungen anzustellen, ehe über die vorliegenden meritorischen Anträge entschieden wird.

Légrády verfißt die Berechnungen der Komité-Minorität, ist übrigens bereit, den Antrag Tavasi's anzunehmen. — Say warnt vor Uebertreibungen und mahnt zur Behutsamkeit bei Berechnungen. — Busbach erklärt sich entschieden zu Gunsten des Tavasi'schen Antrages. Der Begner verfüge über alle ihm nöthigen Daten, während wir im Dunkeln herumtappen.

Széher tritt in längerer Rede zu Gunsten der Anträge der Komité-Majorität ein. Er hält zwar die von der Gasgesellschaft aufgestellten Berechnungen auch nicht für unbezweifelbar richtig, ebenso wenig aber erscheinen ihm auch die theoretischen Berechnungen der Minorität oder des Oberbuchhalters als richtig. Für ihn sind drei Momente maßgebend: 1. steht die Stadt einem konkreten Vertrage gegenüber, der selbst nach Ablauf des Privilegiums der Gesellschaft die Lieferung des Gases an Private freistellt. Ob sie dann für die Benützung des Bodens, in dem ihre Röhren liegen, werde zahlen müssen, das wird erst das Gericht zu entscheiden haben. Er schaudert davor zurück, das Asphalt-, Granit- und Holzpflaster aufzureißen und die Stadt durch 2-3 Jahre zu einem ungesunden, verkehrlosen Roth- und Staubneite machen zu lassen; er fühlt instinktiv, daß man auch die größten Opfer darbringen müsse, um die Stadt von den Schrecknissen einer neuen Gaslegung zu befreien. 2. Will er auch die gegenwärtige Generation der Vortheile billigeren Gases genießen lassen. 3. ist für ihn die traurige Finanzlage der Stadt maßgebend, die eine große Kreditoperation, welche vermieben werden könnte, als unstatthaft erscheinen lasse.

Szentkirályi ergänzt die Ausführungen Széher's mit Details, die namentlich die Schwere der Lasten anschaulich machen sollen, welche der Stadt durch ein neues Anlehen erwachsen würden. Ein stürmisches Hin- und Werdereben provoziert die Erklärung des Oberbuchhalters, daß er nicht dafür bürgen könne, dem ihm zugebachten Berechnungsauftrage entsprechn nachkommen zu können. Endlich endete die Debatte mit der Annahme des Tavasi'schen Antrages.

Der Antrag des Oberfiskals, daß auch über die Rechtsverhältnisse zwischen Kommune und Gasgesellschaft ein Gutachten eingeholen sei, ehe die Kommission über die Komité-Anträge entscheidet, wurde nach langwieriger Diskussion verworfen.

Die nächste Sitzung erfolgt erst dann, wenn der Oberbuchhalter seine unter Zuziehung von Sachkundigen

„Es ist noch nicht Mittag“ — bemerkte ich, umkehrend. In diesem Augenblicke aber ertönte der heisere Ton der Glocke vom Stadthausthurm. Es war Mittag.

„Das ist die Glocke“ — bemerkte unser Bekannter — „welche an die Stelle der gesprungenen Glocke angefertigt wurde. Ich weiß nicht, ob die Stadt diese heiser tönende Glocke an der alten Stelle belassen wird, doch wie lange immer die neue Glocke da oben im Thurm hängen wird, stets wird sie die Verkünderin der Geschicklichkeit und Genialität ihrer Erzeugers sein!“

„Ich verstehe Dich nicht“ — sagte ich.

„So wisse denn, daß die Stadtbehörde bei Bestellung dieser Glocke die Weisung erteilte, daß dieselbe genau so sei, wie die frühere gewesen. Nun war aber die frühere geborsten. Der Glockengießer machte es nun wie jener chineffische Schneider, bei welchem einmal ein englischer Schiffskapitän hundert Matrosen-Hosen bestellte. Der Kapitän hatte dem Schneider eine alte Hose als Muster gegeben, welche in der Kniegegend ein Loch hatte. Das ehrliche Schneiderlein wußte nun nichts Geschickteres zu thun, als in die sämtlichen hundert neuen Hosen in die Kniegegend genau so große Löcher hineinzuschneiden, wie er's in der Musterhose gefunden. Darum hat auch unsere neue Glocke einen so heiseren Ton.“

„Gott mit Ihnen, meine Herren!“

anzustellenden Berechnungen über die Erzeugungskosten des Gases fertig hat.

Aus dem Baurathe.

Budapest, 20. Juni. In der jüngsten, unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten Baron Friedrich Podmanitzky stattgehabten Sitzung wurde entsprechend einer Aufforderung des Ministeriums des Innern bezüglich der allfälligen Mängel und Gebrechen des hauptstädtischen Expropriationsgesetzes und wünschenswerthen Modifikationen Bericht zu erstatten, eine aus den Herren Széber, Ribáry, Gerlóczy, Haris, Pordán, Csengen und Ország bestehende Kommission zum Studium der Frage und Stellung geeigneter Anträge entsendet.

Nachdem der neue **Regulierungsplan für das Stadtwaldchen** im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde festgesetzt wurde und dieselbe auch beschlossen hatte, die Regulierungsarbeiten noch im Herbst l. J. zu beginnen, wird dieselbe im Interesse der schleunigen Durchführung dieser Arbeiten auf jene Vorarbeiten aufmerksam gemacht, welche noch im Laufe des Sommers zu effektiven kämen. Diese Vorarbeiten wären folgende: Aussteckung der Hauptstraßen; Auswahl und Bezeichnung der wieder verwendbaren Bäume und Gesträuche mit Rücksicht auf ihren neuen Bestimmungsort; Bestimmung der Bäume und Gesträuche, welche aus der Baumschule in Verwendung kommen sollen; Bestimmung des Niveau's der Wege, damit auch die Bäume auf das richtige Niveau gesetzt werden können; Vertheilung und Vertheilung der notwendigen Humus-Erde; Planung der zu Willen bestimmten Parzellen.

Von Seite des Bauraths wurde die Aufmerksamkeit der Stadtbehörde bereits zweimal auf jenen **Fußweg** gelenkt, welcher vom **Stadmeierhof zur Lasploßgasse** führt und gegenwärtig durch den Dammbau der Bahndamm abgeperrt wurde. Nachdem jedoch bisher von Seite der Stadtbehörde keine Antwort erfolgt ist, andererseits aber die polizeiliche Begehung der Bahn bereits stattgehabt haben soll, ohne daß hiezu der Baurath oder die Stadtgemeinde eingeladen worden wären, wird die Stadtgemeinde ersucht, mit dem Baurath einverständlich eine Kommission zu ernennen, welche über die Eröffnung oder allfällige anderweitige Verfügungen Bericht zu erstatten hätte.

Die **Baubewilligungs-Angelegenheit der Klinik** auf dem Eckgrund der Heilöferstraße, Herbst- und Mariengasse wurde überprüft und gegen den Plan, nachdem sich derselbe innerhalb der Regulierungslinie bewegt, kein Anstand erhoben.

Folgende **Parzellirungen** wurden genehmigt: Ludwig Szalay IX. Bezirk, Haupt- und Liliengasse 295; Ludwig Csérny, Stephansfeld, am Eszmörög Weg.

Folgende **Baubewilligungen** sind auszufolgen: Johann Leitgeb, IX. Bezirk, Sorokfáregasse 834, ebenerdig; Joseph Kirner, VI. Bezirk, Rosengasse, ebenerdig; Ferdinand Türsch, Schwabenberg, Willa, ebenerdig; griechische Kirchengemeinde, IV. Bezirk, Leopoldgasse 29-31, dreistöckig; Gaswerkgesellschaft, II. Bezirk, Landstraße, Gaswerk-Abperrung; Joseph Bischof, VI. Bezirk, Szondi-gasse 1595, ebenerdig; Mill und Schomann, VII. Bezirk, Tabakgasse 19, zweistöckig; f. ung. Honvédministerium, Kasernenvergrößerung und Patronenmagazin, IX. Bezirk, Gubácsker Sotter; Emerich Körmenöy, I. Bezirk, Bloßberg, Parterre; Gebrüder Franda, IX. Bezirk, Sorokfáregasse, Parterre; Andreas Krizál, VIII. Bezirk, Wachegasse 655, einstöckig; Johann Gál, II. Bezirk, Rochusgasse 320, Aufbau eines Stockwerkes; Mathias Hauser, III. Bezirk, Hauptgasse 248, Parterre; Johann Lóth, I. Bezirk, untere Donauzeile 30, Weinkeller; Joseph Pozdeh, VI. Bezirk, Götvösgasse 925, einstöckiges Wohnhaus, Magazin und Werkstätte; Peter Szana, I. Bezirk, Bloßberg, Parterre Willa.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Juni.

Bezüglich der Versekung der beiden Kastanienbäume vor dem Nationaltheater hat die Promenadenkommission heute berathen, und sich für die Möglichkeit dieser Versekung ausgesprochen. Die Bäume sollen mit einem Wurzelballen von elf Fuß Durchmesser ausgehoben, und auf der Eliathpromenade zu beiden Seiten des neuen Kiosk eingesezt werden. Da aber das Eingangsthor der Promenade nur neun Fuß breit und die Baumhebeemaschine für so umfangreiche Wurzelballen nicht ganz geeignet scheint, so werden die letzteren nur in solchem Umfange belassen, daß der Transport der Bäume durch das Eingangsthor der Promenade bemerkt werden kann.

Der ungarische Lehrertag wird heuer vom 8. bis 12. August in der Hauptstadt abgehalten werden. Der allgemeine Lehrerverein hat zu diesem Zwecke die Unterstützung der Stadtgemeinde erbeten, welche ihm auch bisher zu Theil wurde. Die Schulkommission empfiehlt nun in dieser Angelegenheit, daß den Lehrern die nöthigen Hörsäle für deren Unterkunft überlassen und hiezu auch eingerichtet werden sollen. Ferners möge die Stadt aus den zur Ausstellung gelangenden Lehrmitteln Einiges ankaufen.

So ist's recht. In Folge der Quaibauten oberhalb des städtischen Rudolphsplatzes sind zwischen dem ehemaligen natürlichen Donauufer und dem Quaisplateau sehr bedeutende Wassertümpel (Sümpfe) entstanden, wegen deren Verschüttung der Magistrat bereits wiederholt Schritte beim Kommunikationsministerium, beziehungsweise bei der Donauregulierungs-Unternehmung gemacht hat, ohne daß in der Sache etwas geschehen wäre. Da nun diese Pfützen durch ihre Miasmen nicht nur der Gesundheit im Allgemeinen schädlich werden, sondern auch die dort befindlichen Filterbrunnen der Wasserleitung verderben können, so hat der Magistrat das Ingenieuramt angewiesen, die Wasser-

pfützen auf Kosten des Donauregulierungsfonds unverzüglich anschnitten zu lassen, damit jede Gefahr beseitigt werde.

Die Ofner Realschule verwahrt befanntlich aus den absolutistischen Tagen sehr werthvolle Meßkleider, Kirchengewänder und sonstige für den Gottesdienst erforderliche Gegenstände, welche keine Benützung finden, weil die Kapelle der Realschule anderweitig benützt wird. Da es sich nun darum handelt, diese Gegenstände entweder dem Museum zu schenken, oder aber zu Gunsten der Realschule zu verkaufen, hat die Schulkommission ein engeres Komitee zur Berichterstattung entsendet.

Die Ofner grauen Schwestern, welche auch Schulen halten, haben sich an den Magistrat um eine Unterfützung gewendet. Die Schulkommission hat Herrn Karl Keleti beauftragt, sich über den Zustand der Schulen zu orientiren und dann sein Gutachten darüber abzugeben, ob und welche Unterstützung den grauen Schwestern zu bewilligen wäre.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Juni.

Se. Majestät im Brucker Lager. Der durch einen heftigen Wolkenbruch am 16. d. M. verschobene Besuch des Kaisers im Baraklager zu Bruck ist bei günstigstem Wetter am 19., gestern Morgens, erfolgt. Außer der Militär-Suite befanden sich im Gefolge des Monarchen die Militär-Attache's der englischen und italienischen Gesandtschaften. Divisionär FML. v. Bauer empfing Se. Majestät an der Fronte des Regiments Hoch- und Deutschmeister. Nach einem vierstündigen Exerzitiun, an welchem dieses Regiment, sowie das Regiment Venetel theilnahm, ritt Se. Majestät in die Burg, woselbst um 2 Uhr Nachmittags eine glänzende Hofafel stattfand. Nach derselben wurde Cercle gehalten. Um halb vier Uhr ritt der Kaiser wieder nach dem Lager, und verweilte bei den Schießproben bis 1/6 Uhr, worauf er unter Hochrufen der Mannschaft nach dem Bahnhofe zurückritt und hier sich von den anwesenden Offizieren in freundlichster Weise verabschiedete. Unter Anderem bemerkte Se. Majestät, zu dem Stationschef Köhler gewendet, daß er heuer wohl nur noch viermal nach Bruck kommen, daß aber Kronprinz Rudolph wohl häufiger das Lager besuchen werde. Um 5 Uhr 30 Minuten fuhr Se. Majestät sammt Gefolge mit dem Separathofzuge wieder nach Wien zurück.

Fürstprimas v. Simor. Offiziös wird aus Rom gemeldet: Der Kardinal Fürstprimas v. Simor ist in Rom am 12. d. angekommen, nachdem er die Reise von Wien dahin mit einer kurzen Unterbrechung zurückgelegt hat. Am 14. d. wurde der Kardinal vom heiligen Vater empfangen und bei dieser Gelegenheit auch seine Begleitung vorgestellt. Der Papst war in bester Laune und in unverkennbar vorzüglichem Wohlbefinden. Nach der Audienz machte er einen Spaziergang in den Garten, begleitet von mehreren Herren, unter denen sich auch der Olmützer Domdechant Graf Robert Lichnowsky von Werdenberg befand. Die Besitzergreifung der dem Kardinal verliehenen Titularkirche — Kardinalis ecclesiae St. Bartholomaei in Isola — erfolgte in diesen Tagen ohne besondere Zeremonie nach der Anfertigung jenes Wappens für den Kardinal, welches über dem Kirchenportal angebracht wird. Der Kardinal reist erst in der letzten Woche dieses Monats von Rom ab.

Die Leiche des FML. Viret wurde heute Morgen einbalsamirt und mit der Generalsuniform bekleidet, in den hermetisch verlötheten Sarg gelegt, dessen innere Richte 6 Fuß 6 Zoll lang ist. Da die Todesursache des Feldmarschalllieutenants bekannt war, so wurde von der Obduktion Umgang genommen. Der Leichnam ist in der durch die Entreprise des pompes funebres mit schwarzem Tuche und Blumen splendid decorirten Kapelle nächst dem Sezirsaal aufgebahrt. Dem Publikum ist der Eintritt heute noch nicht gestattet.

Prinz und Architekt. Ueber die gestern von uns unter diesem Titel nach der „L.R.“ mitgetheilte Erzählung wird uns berichtigend mitgetheilt, daß Prinz Koburg aus freiem Antriebe den betreffenden Architekten in seiner Wohnung besucht hat, und daß dieser Besuch nicht einer Bestätigung der Wohnung des Architekten, sondern der Besprechung der vom Prinzen bestellten Einrichtungsarbeiten galt.

Ueber die Fortschritte bei der Donauregulierung wird berichtet, daß seit dem Frühling des Jahres 1873 bis in diesem Monate von der zwischen der Margaretheninsel und Neupest befindlichen großen Sandbank circa 90,000 Kubikfasser Schotter ausgebaggert wurden. Es dürfte die erwähnte Sandbank bis zum Herbst dieses Jahres bereits gänzlich ausgehoben sein. Auch die Erweiterung der Margaretheninsel durch Eindämmung des Donaufstromes ist in einer Strecke von 26 Klaftern Uferlänge bereits in Werk gesetzt worden.

Eine fromme Einladung. Es wurde mehrfach — schreibt „Hon“ — mit unverholnem Staunen bemerkt, daß der Rektor Dr. Julius K a u z, die Studirenden der alma mater im bekannten Wege der schwarzen Tafel zu einer am 21. d. M. dem heiligen **Loisius** zu Ehren stattfindenden Kirchenfeier berufen hat. Eine gleiche Mahnung, jedoch ohne direkte Einladung, erging mittelst Zirkulärs an die Herren Professoren, welche den Empfang des Zirkulärs schriftlich bescheinigen mußten. Ein launiger Dozent der Weltweisheit fügte zu seiner Namensunterschrift hinzu: „Der aber keinen Heiligen hat“.

Eine ältliche Frau im Honvéd-Atilla erregte dieser Tage die Aufmerksamkeit des Publikums in den

hiesigen Straßen; sie ging in der Begleitung eines alten Invaliden aus dem Honvédasyl. Man erzählt sich, daß diese Frau selber eine Bewohnerin des Honvéd-Asyls sei, weil sie seinerzeit — Honvédoffizier gewesen, und als solcher auch eine Auszeichnung erhalten habe. In der That bemerkte man auf ihrem braunen, mit rothen Schnüren bedeckten Milla in der Brustgegend ein kleines Bändchen in den Nationalfarben angeheftet. Die Uniform des Oberkörpers stach übrigens sonderbar genug ab von der Haube, welche das Haupt der Frau bekleidete, und von dem Unterrocke, welchen diese trug. Immerhin ist es jedoch möglich, daß wir es hier in der That mit einem ehemaligen Honvédoffizier zu thun haben, da befanntlich mehrere Frauen während der Freiheitskämpfe in der Honvédarmee dienten und sich auch so rühmlich hervorthaten, daß sie Offiziersstellen und Auszeichnungen erhielten. In der siebenbürgischen Armee war ein weiblicher Honvéd vom General Bem auf dem Schlachtfelde für seine Tapferkeit zum Lieutenant ernannt worden.

Verbotenes Theaterstück. Ueber Anordnung des Ministers des Innern hat die Oberstadthauptmannschaft die für heute angekündigte Aufführung der Tragödie „Jesus Christus“ im Ofner Sommertheater verboten, welches Verbot sich auch auf die für morgen im Pester Sommertheater angezeigte Aufführung desselben Stückes erstreckt.

Eine Exekutionstragödie. Der Schneidermeister Alexander Szalay hat sich heute Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in seinem Gewölbe, Grenadiergasse im Servitengebäude, mittelst eines Strickes an einem starken Nagel an der Seitenwand erhängt. Auf dem Tische wurde ein Bescheid des Wechselgerichtes gefunden, auf dessen Außenseite Szalay seinen letzten Willen in folgender Weise ausdrückte: „Ich schreibe diese Zeilen bei voller Vernunft und erkläre, daß ich wegen der für heute Nachmittags 3 Uhr anberaumten gerichtlichen Freibietung meiner gepfändeten Mobilien den Selbstmord vollführe. Meine Leiche überlasse ich der hungerigen Advokaten Alexander Friedwaldsky, an dem er sich satt essen soll. Für meine achtjährige Tochter empfehle ich den Advokaten Konstantin Agorastó als Vormund. Meinem Gesellen bin ich für zwei Wochen 20 fl. Lohn schuldig.“ — Szalay war aus Jolyósbárg gebürtig, 40 Jahre alt, Witwer, und hat sich heute Vormittags bei Bekannten vergebens um ein Darlehen von 50 fl. beworben. Als Nachmittags nach 1 Uhr sein Gehilfe zur Arbeit kam, fand er die Gewölbtüre versperrt. Man öffnete endlich dieselbe und — fand die Leiche des Erhängten bereits steif und kalt.

Eine dunkle Geschichte, zu deren näheren Verhältniß allerdings noch einige Aufklärungen nöthig erscheinen, wird heute von der „L.R.“ in folgender Weise erzählt: „In den Abendstunden des 18. Juni kam der durch eine jüngst abgehaltene Generalversammlung von seinem Amte suspendirte Direktor der „Wohltätigkeits-Sparkasse“, Herr K., in Begleitung von sieben Aktionären in das Institutslokal und forderte dem Kassier den Kassenschlüssel ab. Dieser weigerte sich der Aufforderung Folge zu leisten, worauf die Eindringlinge einen solchen Lärm schlugen, daß die für den Kassier Partei nehmenden Hausbewohner um die Polizei schickten. Der Erdirektor ging hierauf mit dem Konstabler zur Stadthauptmannschaft. Der Institutspräsident, Herr Baron Balácsy, um den man ebenfalls geschickt hatte, war nicht erschienen; man sagt, derselbe sei von der Hauptstadt abwesend.“

Vom Blitz erschlagen. Ein dreizehnjähriger Bauernbursche, welcher während des vorgestrigen Gewitters mit seinen Pferden von der Weide kommend durch den Kovácsker Wald ritt, wurde gestern Morgens in dem Letzteren todt aufgefunden. Ein Blitzstrahl hatte ihn getödtet. Die zusammengekoppelten Pferde, welche sich im Dickicht verirrt hatten, fand man unversezt vor.

Ein Windspiel mit der Pester Hundemarke, 3. 1941, ist dem Heizhauschef am Ofner Südbahnhof zugefallen, der Eigentümer kann selber am Ofner Südbahnhof bei Herrn Carun, Heizhauschef abholen.

Die „schlechten Zeiten“. Beim jüngsten Jahrmarkt zu Rimasombat verlor ein Herr fünfzehnhundertsechzig Gulden in Kartenspiel. Bevor er sich an den für ihn verhängnißvollen grünen Tisch gesetzt hatte, war er zu einer Besteuer für den protestantischen Gymnasialfond aufgefordert worden. Er spendete für diesen Zweck vierzig Kreuzer und entschuldigte sich mit den „schlechten Zeiten“.

Eine gräfliche Stiftung. Unter anderen Eigenthümlichkeiten des weit und breit bekannnten und berichtigten Neutraer Komitats hat, wie das in Preßburg erscheinende „Recht“ schreibt, es seit einer Zeit auch die, in seinem Krankenhaus ein Stiftungsbett zu besetzen für an Jesum erkrankte Glieder der gräflichen Familie B... Die Geschichte dieser Stiftung ist folgende: Im Neutraer Komitate existirt ein hiesiger Stuhlrichter Namens B... v., welcher eines schönen Tags nach x reiste, um einmal mit dem Grafen B... der, nebenbei bemerkt, in einem benachbarten Landestheil eine hohe amtliche Stellung einnimmt und Besitzungen im Rayon des genannten Stuhlrichters hat, in irgend einer Angelegenheit zu konferiren. Nach abgethanem Geschäft reist unser Mann wieder heim, erhält aber einige Tage später vom Grafen ein Briefchen in Begleitung zweier 10 fl. Staatsnoten, mit dem Bemerkten, daß diese Summe zur theilweisen Vergütung seiner Auslagen

und Mühe bestimmt sei. Ob nun der Herr Stuhlrichter die 20 fl. zu wenig fand oder sich überhaupt gegen eine Vergütung sträubte, wollen wir dahingestellt sein lassen, — genug an dem, das Geld wurde dem Grafen sofort retournirt. Was thut nun Graf B. ? Er legt ruhig noch 80 fl. zu den zwanzig und überliefert das Ganze an das Neutraer Komitat, mit dem Ersuchen, die 100 fl. dazu zu verwenden, um im Komitatspitale ein Bett zu stiften, mit der ausdrücklichen Bedingung jedoch, daß bei Benützung dieser Stiftung jedesmal ein Mitglied der B. . . y'schen Familie den Vorzug haben müsse. Das löbliche Komitat, welches von den kleinen Differenzen zwischen dem Grafen und Herrn B. . . y keine Ahnung hatte, zerbrach sich anfangs vergeblich den Kopf, um den Sinn der erwähnten Bedingung zu ergründen, und erst gelegentlich einer Kongregation des Komitatsauschusses, in welcher auch diese Angelegenheit zur Sprache kam, wurde ihm von Seite des einen der Betheiligten, des Herrn Stuhlrichters, die nöthige Aufklärung. Allgemeine Verblüffung, mit theilweiser Entrüstung gepaart, die schließlich ihren hochweisen Ausdruck darin fand, daß die ominösen 100 fl. dem Stuhlrichter B. . . y als freies Eigenthum zugestell wurden. Der Herr Stuhlrichter aber denkt sich: „Schlägst du meinen Juden, schlage ich deinen Juden“, und erklärt flugs, daß er das Geld zwar annehme, daselbe jedoch ebenfalls dem ursprünglichen humanitären Zwecke widme, allerdings mit dem kleinen Unterschied, daß der Genuß der Stiftungen nunmehr den Gliedern der gräflich B. . . y'schen Familie zu Gute kommen solle. — Und so sind die Grafen B. zu einem Stiftungsbette im Neutraer Komitatspitale gelangt! Das Interessanteste an der Geschichte ist aber, daß sie buchstäblich wahr sein soll. (Aus den Anfangsbuchstaben der Namen dürfte übrigens der Leser bereits entnommen haben, daß die Helben dieser Geschichte die gleichen Namen führen, wie der Obergespan und Vicegespan eines in der jüngsten Zeit oft genannten Komitates. — D. R.)

*** Selbstmord-Chronik.** Gestern Abends wurde die Leiche des 44 Jahre alten Marqueurs Johann Prechtl nächst dem Corso aus der Donau gezogen. Bei demselben wurden dreizehn Zeugnisse vorgefunden, aus welchen hervorgeht, daß Prechtl aus Baireuth gebürtig, hier in mehreren Kaffeehäusern als Marqueur bedienstet gewesen ist. Dem Anscheine nach dürfte Prechtl einen Selbstmord vollführt haben. — Die Dienstmagd Theresia Kiszka, aus Groß-Schützen gebürtig, 22 Jahre alt, hat sich gestern nächst der „Sanatka“ in die Donau gestürzt. Dieselbe wurde gerettet, und da sie geistesverwirrt schien, ins Spital gebracht. — Der im beiläufigem Alter von 30 Jahren stehende Fleischhauer Andreas Schaffranek hat sich heute im Dreisgarten erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. In den Kleidern des Todten fand sich eine Baarschaft von 34 Kreuzern, ein Notizbuch und ein Album vor.

*** Ein Eisenbahnzug für die Königin Viktoria.** Zu der Ankunft der Königin Viktoria in Peter sburg, die im August erfolgen soll, wird, wie Petersburger Blätter berichten, nebst andern Vorbereitungen auch ein prachtvoll ausgestatteter Eisenbahnzug hergestellt, der, mit künstlichem Luxus ausgestattet, nahe an 100,000 fl. zu stehen kommen soll. Der Train besteht im Ganzen aus acht Waggons, wovon einer als Schlafzimmer, ein zweiter als Speisezimmer und ein dritter als Empfangsalon eingerichtet ist. Dann folgt ein Waggon für die Minister; die vier übrigen Waggons sind zur Aufnahme für die Dienerschaft bestimmt. Die äußere Verzierung des kostbaren Trains wurde einem Petersburger Künstler ersten Ranges, dem Dekorateur Gobbe, anvertraut, der dafür eine Bezahlung von circa 10,000 fl. bekommt. Es sei indessen hier bemerkt, daß diese Waggons nicht neu sind, sondern für die Königin von England nur neu hergerichtet werden, ursprünglich waren sie — für die Kaiserin Eugenie bestimmt.

*** Mißhandlung eines Soldaten.** In Baiern macht gegenwärtig ein Fall viel von sich reden, welchen schon der Abgeordnete Lerzer in der Kammer zum Gegenstande einer Interpellation gemacht und den die bayerische Presse lebhaft besprochen hatte. Es handelt sich um die von mehreren Vorgesetzten oft wiederholte Mißhandlung des Kavalleristen Plattner, eines zum Dienste unfähigen, kranken und gebrochenen Menschen. Zweimal ordnete der bayerische Kriegsminister v. Prauth Untersuchungen an, und bei der zweiten wurden in der That geradezu empörende Akte der Rohheit eruiert, welche von Premierlieutenant Jürchmeier, Sekondelieutenant v. Gmader, Vizewachtmeister Hartung und den Unteroffizieren Bräunig und Müller an Plattner verübt wurden. Sie schlugen bei jeder Gelegenheit mit der Faust, mit blankem Säbel auf ihn ein, rissen ihn bei den Haaren und hezten die Mannschaft gegen ihn; der erstgenannte Premierlieutenant forderte seine Eskadron sogar auf, anlässlich eines Manövers, bei welchem Plattner vom Pferde gefallen war, über ihn hinwegzusetzen, und belobte denjenigen aus der Mannschaft, dessen Pferd den auf dem Boden Liegenden am empfindlichsten gestreift hatte. Die genannten Vorgesetzten werden sich am 30. d. M. und am 1. Juli d. J. bei der anberaumten Hauptverhandlung zu verantworten haben.

*** Eine wichtige Verstillage** der von einer magnetischen Höhle erzählenden Notiz, welche kürzlich die Kunde durch die Blätter machte, finden wir heute in einem „Eingefendet“ der „Presse“. Der Name des Einsenders verleiht der lustigen Epistel erhöhten Werth; und so mag sie denn auch hier ihren Platz finden. Der Brief lautet:

Herr Redakteur! Sie bezweifeln die Wahrheit des Berichts des Herrn Stokes über die neu entdeckte magnetische Höhle bei Pine Grova in Caleformien; ich bin in der Lage, Ihnen dieselbe mit meinem Namen zu verbürgen. Ich habe nämlich selbst in Begleitung einiger Freunde

vor Jahren die magnetische Höhle bei Pine Grova besucht und noch viel merkwürdigere Dinge erlebt. Einer meiner Freunde feuerte — etwas vorwärtigerweise, wie ich gestehen muß — vom Eingange aus eine Jagdbüchse in dieselbe ab, und wer beschreibt unser Staunen, als die Kugel, kaum aus dem Laufe, links um macht, gegen die Höhlenwand prallt und dort hängen bleibt! Die Erfahrung mit dem Stiefeln habe ich persönlich gemacht, doch mußte ich mir anders zu helfen als der Freund des Herrn Stokes, Herr Mason. Ich zog nämlich mit einem gewaltigen Sprunge die Stiefel los, so, daß die Nägel allein zurückblieben und zwei regelrechte Pferdestriegeln am Fußboden bildeten. Einer von meinen Begleitern wollte die Beschaffenheit des Gesteins untersuchen, hatte daselbe aber kaum berührt, als er wie angeschmiedet festsaß. Er hieß nämlich Eisenmann! Bei unseren Anstrengungen, ihn loszubringen, fühlten wir plötzlich ein unerklärliches Riefeln und Reiben im ganzen Körper und gleich darauf spritzten uns aus allen Poren die Eisenbestandtheile des Blutes. Die Sache find an erst zu werden, doch verlor ich die Besinnung nicht. Ich eilte nach Pine Grova, holte den Ortsvorstand herbei und ließ vor diesem und uns Anderen als Zeugen meinen armen promethischen Freund erklären, daß er fortan nicht Eisenmann, sondern Holzmann heißen wolle, und sowie diese Erklärung zu Protokoll genommen war, fühlte er sich frei. Wir Alle litten Jahr und Tag nach diesem Abenteuer an Weichsucht.

Baron von Münchhausen.

*** (Ausflug des Schriftsteller- und Künstlervereins.)** Das Wetter, über das die Journalisten in diesem Jahre so viel geschrieben, so viele Federn abgenüßt und so viel Tinte verbraucht, wollte sich dafür an ihnen gründlich rächen, und heute, da ihr Verein den ersten Ausflug in's Grüne arrangirte, zeigte auch der Himmel Anfangs das unfreundlichste Gesicht. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß heute Morgens um 8 Uhr am Orte des Rendezvous nur 9, schreibe n e u n, Personen erschienen waren, die trotz des drohenden Ungewitters die Reise in unser herrliches Nuwinkel antraten. Das Prinzip war demnach gerettet, das Wetter schlug später um, und als gegen Mittag die Sonne aus ihrem Wolkenversteck in voller Pracht hervorbrach, wanderte den kühnen Touristen sofort ein ansehnlicher Theil des Budapester Literaten- und Künstlervölkchens nach, so daß beim Diner — das für 80 Personen berechnet gewesen — auch nicht ein Couvert fehlte, das nicht seinen Herrn gefunden hätte.

Der Minister des Innern, Graf Julius Szapary, der Landeskommandirende, Baron Edelshcim-Gyulai mit seiner anmuthvollen Gemalin, viele Mitglieder der ungarischen Aristokratie, Reichstagsabgeordnete, Offiziere und noch viele Andere fanden sich im Laufe des Nachmittags beim „Fasan“ ein, um an dem Ausflug theilzunehmen.

Das Diner wurde in dem erwähnten Lokal gegen 2 Uhr eingenommen. Es war ein heiteres und höchst gemüthliches Mahl. Messer und Gabeln kitzten lustig an einander, der Wein löste die Zungen und Horvath Marczis' madere Kapelle spielte ihre zündenden Weisen dazu. Wer einen Toast ausbringen wollte, mußte für das Petöfihaus 5 fl. spenden. Trotz dieser patriotisch-poetischen Steuer (hätte sie der Minister ausgeschrieben, gäbe es einen Heidenstand) wurde eine ganz respectable Zahl von Trinksprüche vom Stapel gelassen. Der Originellste derselben war wohl der des Komikers Vizváry, welcher Lekturer erklärte, daß er das Glas nur erhebe, um für das Petöfihaus spenden zu können, für seine 5 fl. aber trinke er auch einmal auf seine eigene Gesundheit. Es toastirten noch: Karl Badnay, Kwassay, Sziliget, General Türr, Graf Eugen Zichy u. A. in mehr minder gelungener Weise.

Nach dem Diner zerstreute sich die Gesellschaft im Nuwinkel. Ein Theil derselben stieg zum „Sankopf“ empor, ein Anderer zum „Normabaum“ und wieder ein Anderer besuchte das gastfreundliche „Fas des Diogenes.“ Um sechs Uhr versammelte das Konzert die Gesellschaft im Saale „zum Fasan.“ Lehel Ddry sang in gewohnter, geschmackvoller und tiefempfundener Weise einige ungarische Volkslieder, in deren Vortrag er bekanntlich Meister ist. Viel Anklang fand auch die „keifende Frau“, eine „schauerliche Leichenverbrennungslegie“, im Trauerkostüm vorgeweiht von Alexander Balázs, dem trefflichen ungarischen Humoristen. Ferner das „Protokoll des Ausflugs“, das Vizváry mit urwüchsiger Komik zum Besten gab.

Nach dem Konzerte wurde eine Tombola mit vielen schönen Gewinnsten — Alles zu Gunsten des Petöfi-Hauses — arrangirt, welchem ein animirtes Tänschen folgte. Seltener hat ein improvisirter Ball so viele schöne Damen und tanzlustige Herren zum Kultus Terpsychorens vereinigt, wie dieses Kränzchen. Gegen 11 Uhr, da wir den Tanzsaal verlassen, wurden noch Engagements für zwanzig Tänze eingegangen, und ob nicht noch am frühen Morgen, wenn diese Blätter erscheinen, in dem lustigen Tanzsaale auf der Ofner Bergeshöhe getanzt wird, dafür vermögen wir nicht gutzustehen.

Vereinsnachrichten.

(Der Landesverein für billende Kunst) hielt am 18. d. M. eine Ausschussung ab, in welcher das Programm der für die Kunstverlosung anzukaufenden Bilder festgesetzt wurde. Der Werth sämmtlicher Bilder, durch welche unsere vorzüglichsten Künstler vertreten sein werden,

überschreitet die Summe von 15,000 fl. Außerdem wurden bedeutende Spenden an Geld und Bildern zum Besten des Vereins angemeldet. Die Jury für die Pläne zum Künstlerhaus wird am 2. August in Wien zusammentreten.

(Der Ofner Frödel-Frauenverein) veranstaltete am 25. I. Mts., Nachmittags ein Kinderfest für die Zöglinge seines Kindergartens, welches im Stadmeierhofe abgehalten wird. Bei ungünstiger Witterung wird das Fest verlagert.

(Die „Neupester freiwillige Feuerwehr“) veranstaltet am 27. d. M. 7 Uhr Abends in den Lokalitäten des Herrn Ott, Palotaer Wald, zu Gunsten des Vereins ein Tänschen, dessen Reinertrag zum Ankauf von Rüstungen verwendet wird.

Stimmen aus dem Volke.

Zweite ungar. allgemeine Lehrerversammlung.

Wir beehren uns, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß die zweite ungarische allgemeine Lehrerversammlung am 9., 10., 11. und 12. August d. J. in Budapest abgehalten werden wird.

Es werden demnach alle Jente, die an der Versammlung theilzunehmen gedenken, höflich erucht, sich bei dem zweiten Kaffier des Ausschusses, Herrn Wilhelm Roth (Budapest, Feltung, Lehrerseminar) zu melden und die Mitgliedsgebühr von 2 fl. ö. W. längstens bis 20. Juli dahin einzufenden, damit es möglich sei, für die rechtzeitig Meldenden die Begünstigungen der Fahrpreis-Ermäßigung und des Freiquartiers zu erwirken.

Im Namen des Ausschusses zur Organisation der zweiten ungar. allgemeinen Lehrerversammlung
Mabár Molnár. Präses.
Alex. Bétérny, Sekretär.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Juni. (Raubmordversuch in der Sternengasse.)

Der an Katharina Hoffer, einer siebzig Jahre alten Greislerin in der Sternengasse verübte Raubmordversuch, welcher in der Nacht des 12. Mai die Bewohner der genannten Gasse in nicht geringe Aufregung versetzte, bildete heute den Gegenstand einer Schlußverhandlung vor dem Strafgericht. Der Thäter ein einundzwanzigjähriger Bäckergehilfe, Namens Karl Binder, ist bei jener Gelegenheit auf der That ergriffen worden, und aus seinem Geständniß, sowie aus den Zeugenaussagen ergibt sich folgender Thatbestand: Binder, ein sehr leichtsinniger Bursche, hatte zwei Tage vor der That, deren er beschuldigt wird, seiner Prinzipalin, der Bäckerin Anna aus nächstigen Gründen den Dienst gekündigt, welchen er auch sofort verließ. Er trieb sich sodann zwei Tage lang in den gemeinsten „Bergnügungsorten“ und Kneipen, namentlich auch in jenen der Sternengasse umher, und als sein Geld am 12. Mai Nachmittags zu Neige ging, sagte er den Beschluß, die Greislerin Hoffer zu berauben. Er kannte die Hoffer sehr gut, weil er zu ihr regelmäßig Gebäck hinzutragen pflegte, ja die gute Alte hatte ihn sogar schon dreimal zum Nachtmahl bei sich behalten. Binder ging von acht Uhr Abends an in der Sternengasse spazieren, hob sodann einen Stein von der Straße auf, und begab sich nach neun Uhr in den Laden. Die Alte verzehrte eben ihr frugales Abendbrod — ein Stückchen Käse mit Brod — und als sie mit der Erklärung, sie werde bald den Laden sperren, Binder zum Weggehen aufforderte, versetzte dieser ihr zuerst mit dem Stein auf die Wange einen Schlag, welchem gar bald ein zweiter auf das Hinterhaupt folgte. Der eben vorübergehende Kellner Herold verhinderte zum Glück die Beendigung der beabsichtigten verbrecherischen That, und es gelang demselben auch, Binder, welcher flüchten wollte, zu fassen, und zwei, erst nach großer Mühe aufgefundenen Konstablern zu übergeben. Frau Hoffer hat zwar nur leichte Verletzungen davongetragen; nachdem aber der Angeklagte selbst gesteht, er habe die Hoffer betäuben wollen, um sich ihres Geldes zu bemächtigen, andererseits aber der Stein, mit welchem das Attentat ausgeführt wurde, von solcher Beschaffenheit ist, daß die mit demselben einer hochbejahrten Person an lebensgefährlicher Stelle beigebrachte Verletzung tödtlich sein konnte, so verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen versuchten Raubmordes zu zehn Jahren schweren Kerkers. Der Verurtheilte appellirte.

(Eine Bestechungs-Affaire aus Polizei-Kreisen.)

Der Disziplinarvergehen halber entlassene Konstabler Jeremias Kurzwel stand heute unter der Anklage der versuchten Bestechung und des Betruges vor dem Strafgerichte. Vor mehreren Wochen brachte er nämlich dem ihm vorgelegten Konstabler-Wachtmeister Michael Nagy ein silbernes Eßbesteck in's Haus. Nagy's Frau, welcher er sagte, er habe Grund, dem Herrn Wachtmeister dankbar zu sein, nahm dasselbe zwar an, allein Nagy gab das Besteck noch an demselben Tage Kurzwel zurück. Einige Wochen später meldete ein Verwandter Kurzwel's, Namens Berger bei der Polizei, Kurzwel, den er ersuchte, ihm eine Stelle bei der Polizei zu verschaffen, habe ihm diesbezüglich eine sichere Zusage gemacht, nachdem er ihm 10 fl. für seine Mühe übergeben hatte. Nun aber habe er weder eine Stelle, noch seine 10 fl. zurückerhalten. Bei der heutigen Schlußverhandlung erklärte Kurzwel, er habe zwar das Eßbesteck für die von Berger ihm gegebenen 10 fl. gekauft, jedoch hiermit keineswegs die Absicht gehabt, seinem Verwandten zu einer Stelle zu verhelfen. Er habe bloß seinem Vorgesetzten Nagy dankbar sein wollen, weil dieser seit kurzer Zeit ihn weniger chikanirte, als früher. Kurzwel, welcher nicht ohne Stolz erzählt, er sei Wiener Polizeiwachmann gewesen, beklagt sich nun in sehr eingehender Weise über die „Nadelstiche“, welche sein Vorgesetzter Nagy ihm seit seinem Dienstesantritt versetzte. So z. B. wurde er, obchon ohne Lokalkennntniß in Pest, trotz seiner Bitten stets an die dem lebhaftesten Verkehr ausgelegten Posten gestellt, so daß er z. B. die hier von Fremden an ihn gestellten Fragen nach einer Gasse u. s. w. nicht beantworten konnte. Auch sagte Nagy ihm nach, er habe sich geäußert, daß er beim Minister Szapary gegen den Wachtmeister Klage führen werde. Staatsanwalts-Substitut Kofuthányi beantragt, Kurzwel der Bestechung und des Betruges, und Berger, welcher gegenwärtig Finanzwächter ist, der Mit-

schuld an der Bestechung schuldig zu sprechen. Vertheidiger Dr. Friedmann wies aus der vorliegenden, in geradezu leidenschaftlichem Tone gehaltenen Polizeinote nach, daß Kurzweil daselbst eine bestgehaltene Persönlichkeit war und deshalb auf die Idee kam, seine Dankbarkeit über die glückliche Sinnesänderung seines Vorgesetzten auszudrücken. Der Gerichtshof verurtheilte bloß Kurzweil wegen Bestechung zu acht Tagen Arrest. Der Verurtheilte klagt, daß er schon seit acht Tagen im Polizeikeller schmachten müsse. — Der Gerichtshof setzte ihn, da er zu appelliren erklärte, auf freien Fuß.

Telegramme.

Wien, 20. Juni. Der halbmonatliche Saatenstandsbericht des Ackerbauministeriums vom 16. d. konstatiert, daß der Gang der Witterung der ersten Junihälfte beinahe überall in beiden Reichshälften der Entwicklung der Saaten sehr günstig gewesen sei; der Stand der Saaten ist ausnahmslos entweder vortrefflich, oder wenigstens eine Mittelernte versprechend; Roggen speziell eine gute Mittelernte verheißend; die gegen Ende des halben Monats erfolgte, mit Gewittern, Hagelschäden und Wolkenbrüchen verbundene Abkühlung der Temperatur, habe nur in vereinzelten, nicht sehr ausgedehnten Landstrichen Nachtheile verursacht.

Genf, 20. Juni. Die erste Nummer von Rochefort's „Lanterne“ ist bereits hier erschienen und wurde bei Verejoff gedruckt.

Berlin, 20. Juni. Die „Norddeutsche Zeitung“ schiebt in den Resolutionen des Mainzer Katholikenvereins den Beweis, daß Rom zur Fortsetzung des Kampfes gegen Deutschland entschlossen sei und sagt: Den Regierungen, speziell der preussischen, werde dadurch die Pflicht auferlegt, gegen die reichsstaatsfeindliche Kriegspartei, zur Wahrung der Unabhängigkeit des Staates, alle gesetzlichen Mittel zu gebrauchen.

Haag, 20. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß das Ministerium in Folge des gestrigen Kammer-votums, wonach die Herabsetzung des Wahlzensus verworfen wurde, demissioniren werde; Montag werden hierüber die Mittheilungen an die Kammer erwartet.

Stuttgart, 20. Juni. Der Landtag wurde durch die Thronrede des Königs geschlossen. Die Thronrede dankt dem Landtage für den Eifer und Hingabe bei Erledigung der Vorlagen, als deren wichtigste die Verträge hervorgehoben sind, welche zur Herstellung des neu geeinigten Deutschlands abgeschlossen wurden.

Konstantinopel, 20. Juni. Der Großvezier übergab heute den Kupelaniuten die Erlöserkirche unter Entfaltung einer ansehnlichen Polizeimacht.

Offener Sprechsaal.

Erklärung.

„Ich behalte mir die gerichtlichen Schritte auf Grund meines Geständnisses vor, wenn ich es nicht erniedrigend finden sollte, ihn zum Gegner zu erheben.“

In einer heute in einem hiesigen Blatte erschienenen Erklärung schreibt Fräulein Stubei diese Zeilen und stellt sich damit auf einen Hobeitsstandpunkt, welcher es plausible machen soll, daß sie die so prahlerisch angelegten gerichtlichen Schritte vielleicht nicht unternimmt.

Ich habe in meiner ersten Erklärung schon angeführt, daß sie es wohl bleiben lassen wird, klagbar aufzutreten; denn es liegt auch nicht der leiseste Grund vor, der ihre und ihrer Anhänger Angriffe gegen mich rechtfertigen könne.

Um aber nicht unausgesetzt durch Bagatellen so kleinlicher Art, welche zu einer großen Theateraffäre aufgebauscht wurden, molestirt zu werden, habe ich meinen Rechtsfreund in Wien bevollmächtigt eine Verleumdungsklage gegen Fräulein Stubei anzukündigen.

Ich habe also gethan, was Fräulein Stubei bisher mir drohte.

Das Resultat der Klage wird sein, daß die sich mit Theaterangelegenheiten befassende öffentliche Meinung in Pest und in Wien meine Handlungsweise korrekt finden wird.

Dem feingebildeten Fräulein Stubei dürfte darnach die Lust vergehen, sich schöne Redensarten, wie „Rudimente der Logik und Elementarbegriffe der Wohlstandigkeit“, aufschreiben und abdrucken zu lassen.

Budapest, 20. Juni 1874.

Friedr. Strampfer.

Weltausstellungs-Kapelle.

wird freundlichst gebeten, ihren Aufenthalt in Pest verlängern zu wollen.

Viele Musikliebhaber.

Einige „Wagner“ Freunde

erfuchen Herrn Musikdirektor Langenbach um Auf-führung Wagner'scher Compositionen.

Homöopath Philipp Bányay,

Mediziner, Chirurg und Accoucheur. Wohnt: Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 22. 1419 1-1

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Erwidernng

auf das Eingefendet: „Stimmen aus dem Volke“ vom 14. d. M. im „Neuen Pester Journal“, diene den Herren Goldarbeitergehilfen zur Kenntniß, daß ich in der leidigen Affaire bei der Gerichtsverhandlung meine diesbezügliche Aeußerung einzig und allein auf meine zankhaften und rauschhaften Lehrlingen angewendet habe, keineswegs Gehilfen oder andere Persönlichkeiten gemeint haben konnte.

Budapest, den 20. Juni 1874.

S. Silberer.

Landes- und Wechselgerichts-Advokat Dr. ADOLF ADLER,

hat seine Advokatur-Kanzlei in Budapest, V., Zwei Adlergasse Nr. 25, 1. Stock eröffnet und empfiehl sich seinen zahlreichen Freunden und Bekannten auf's Beste.

1387 3-6

Das Actions Komité,

welches in der am 15. d. M. im Schuhmacherinnungshause abgehaltenen Versammlung der Personal-Kredittheilnehmer der Pfister Vereinsbank in Liquidation einstimmig gewählt wurde, hat sich bereits konstituiert und hat seine Berathungen täglich Nachmittags von 2-4 Uhr an Sonn- und Feiertagen von 9-12 Uhr Vormittags in den Lokalitäten des „Industrie-Kasino“ (Gatvanergasse 9, altes Postgebäude), zu welcher die p. t. Personal-Kredittheilnehmer in ihrem eigenen Interesse geladen werden.

Ignaz Markus, Präses.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speciell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2, 2. Stock rechts, „zum grossen Christof“. Ordination von 9-10 und von 3-5 Uhr.

1158 9-20

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Actien, Rentenbriefe, Pfand- und Depotscheine ertheilt billigst T. Fruchs, Landstrasse Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

1293 16-*

Geld-Vorschüsse

auf Lose und Staatspapiere erfolgen C. Waizenkorn & Söhne, vorm. A. Morgenstern & Comp., Pest, Franz Deáksgasse Nr. 9.

1147 17-*

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 20. Juni.

(In der heutigen Generalversammlung der „ersten ungar. allgemeinen Kohlenbergbau-Gesellschaft“) waren 39 Aktionäre anwesend, deren 2035 Aktien 272 Stimmen repräsentirten. Es wurde der Bericht des Liquidationskomité's verlesen, und dessen Vorschläge vollinhaltlich angenommen. Der Inhalt des Berichtes ist im Wesentlichen folgender: Herr Paul von Almásy, der bisherige Pächter der Kohlengruben, hatte zwar für die letzteren einen Kaufpreis von 650,000 fl. angeboten, nachdem jedoch durch unvorhergesehene Umstände verschiedene für das Kohlenwerk notwendige Maschinen nicht rechtzeitig fertig wurden, so glaubte der bezeichnete Käufer neue Bedingungen stellen zu dürfen, in deren Sinne der Gesellschaft noch verschiedene Leistungen (als Verlängerung des Pachtvertrages mit Graf Georg Károlyi, des Schuldvertrages mit den Herren Deutsch und Brüll, und Fertigstellung des Schachtes sammt Maschinen) oblagen. — Um den Stand des Geldbedarfes zu kennen, wurden Verhandlungen mit dem Grafen Georg Károlyi wegen der Pachtverlängerung und mit den Herren Deutsch und Brüll wegen Ablösung des Schuldvertrages gepflogen, die das Ergebnis lieferten, daß Graf Georg Károlyi 60,000 fl., die Herren Deutsch und Brüll 229,900 fl. als den reduzierten äußersten Preis forberten. Nun wurde unter Berücksichtigung dieser Posten der Passivstand erhoben, welcher 795,208 fl. 36 kr. ergab, dem der Kaufpreis von 650,000 fl. entgegenstand, somit ein Defizit von 145,208 fl. 36 kr. resultirte. — Um dieses Defizit zu decken, entsagte der Verwaltungsrath seinem Guthaben bei der Gesellschaft in der Höhe von 81,308 fl., und durch weitere Verhandlungen kam es dahin, daß Herr v. Almásy gegen Reduzirung des Kaufpreises auf 622,000 fl. die Leistungen der Gesellschaft ab-löste. Am 4. Mai wurde der Vertrag rechtskräftig gefertigt. Die Generalversammlung genehmigte den Kaufvertrag und ertheilte dem Liquidationskomité das Absolutorium. In Anbetracht der bloß geringen Ugenben, welche diesem Komité nummehr übrig bleiben, wurde beschloffen, dasselbe, welches durch Resignationen auf drei Mitglieder zusammen-geschmolzen ist, nicht mehr zu ergänzen, sondern die noch in Funktion stehenden drei Liquidatoren, die Herren Mofch, Seghó, Garbos im Vereine mit dem bisherigen Direktor Karl Gruber, die sich zur unentgeltlichen Mitwirkung der restlichen Abwicklungen bereit erklärten, als Liquidationskomité bestehen zu lassen. Als ein nicht uninteressanter Zwischenfall ist aus der heutigen Generalver-

sammlung noch zu erwähnen, daß der ehemalige Verwaltungsrath Herr Sirák gegen den Verkauf der Werkschriftlichen Protest eingereicht hatte, welcher auch verlesen wurde. Die Generalversammlung konstatierte jedoch, daß die Gesellschaft die Quittung des Herrn Sirák in Händen habe, laut welcher dieser bestätigt, den für seine Kohlenwerke bedungenen Kaufpreis in 2750 Stück vollgezählten Aktien erhalten zu haben.

(Zur Frage der Differentialtarife.) Von Seite der Direktion der k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft werden wir heute um die Aufnahme folgender Zeilen ersucht: Gegenüber den Bemerkungen zur Frage der Differentialtarife in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes müssen wir konstatiren, daß für direkte Sendungen (Getreide) von Semlin nach Passau und von Tolna nach Passau, laut unseren gegenwärtigen Tarifen keinerlei Rabatte bestehen, und daß somit unter dieser Benennung auf den gedachten Strecken, von dem direkten Frachtpreise auch nicht der geringste Prozentantheil in Abzug gebracht werden kann. Daraus geht hervor, daß der Budapester Platz, eben durch die ihm für volle Schleppladungen gewährten Rabatte begünstigt ist — und unsere Auseinandersetzung in der gestrigen Ausgabe des „Ung. Lloyd“ ihre volle Richtigkeit hat. Ihre Bemerkungen wären begründet, wenn auch für den direkten Verkehr Semlin-Passau und Tolna-Passau Rabatte bestehen würden — dies ist aber gegenwärtig nicht der Fall. — Indem wir dieser offiziellen Berichtigung bereitwillig unsere Spalten öffnen, erwähnen wir nun, daß wir den Anlaß zu unserer gestrigen Bemerkung in der diesbezüglichen Unvollständigkeit der amtlichen Mittheilung im „Ung. Lloyd“ finden mußten, da sich eben nicht voraussetzen ließ, daß entgegen dem allgemeinen Miß Begünstigungen, welche für kürzere Distanzen gewährt werden, unter sonst gleichen Umständen nicht auch für weitere Fahrten gegeben werden sollten.

(Die Pest-Ofner Handels- und Gewerbesammer) hält Dienstag, den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr eine Plenar-Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen die folgenden wichtigeren Gegenstände: 1. Abgabe eines Gutachtens über einen mit Rußland bezüglich der gegenseitigen Vollstreckung zivilgerichtlicher Urtheile abzuschließenden Vertrag. — 2. Zuschrift des Freiherrn Schwarz-Semborn, österr.-ung. Gesandten in Washington, um Befanntgabe der Ansichten und Wünsche der Kammer, bezüglich des Exportes ungarischer Produkte nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's. — 3. Zuschrift des k. u. Hauptzollamtes, betreffs Feststellung der Taren der daselbst angestellten beedeten Träger u. s. w. u. s. w.

Börsen-Bericht.

Budapest, 20. Juni. Effekten-geschäft. Die Börse war namentlich für Affekuranz- und manche Industrieaktien in guter Stimmung und es kamen mehrere Kurse zum Vorschein; für Banken zeigte sich aber geringe Kauflust, der Verkehr darin war leblos. Die Abchlüsse waren folgende: Ungarisches Eisenbahnanlehen zu 95.50, ungarische Prämienlose zu 78.25, Erste ungar. Affekuranz zu 885, Pannonia-Rückversicherung zu 310, Munizipalbank-Aktien zu 25 bis 25.25, ungarische Kreditbank zu 156.25 bis 155.50, Bodenkredit-Aktien zu 59.75 bis 59.50, Spar- und Kreditverein zu 45.50, Müller- und Bäcker-Dampfmühle zu 206, Louisen-Dampfmühle zu 147, Pannonia-Dampfmühle zu 430, Erste Den-Pester Dampfmühle zu 725, Ganz'sche Eisengießerei zu 308. — Valuten still und unverändert.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben.

Die Abendbörse war sehr fest, ungarische Kreditaktien zu 156.75, ungarische Bodenkreditaktien zu 59.75, Munizipal zu 25.50, ungarische Lose zu 78.50 geschlossen.

Geschäftsbericht des „N. Pester Journal.“

Budapest, 20. Juni. Getreide. Die Stimmung für alle Berealien war heute eine gründlich flaute. — Weizen in prompter Waare selbst zu wesentlich niedrigeren Preisen kaum an Mann zu bringen. Wance-Weizen per September-Oktober fl. 6.32 1/2 bis fl. 6.37 1/2. — Roggen ruhig. — Erste rückgängig, Futterwaare fl. 3.30 bis fl. 3.4, notirend. — Mais matt, prompter fl. 4.50 bis fl. 4.60, Banater per Juli-August fl. 4.53 bis fl. 4.56. — Hafer loco ohne Umfah, per September-Oktober ab Raab billiger, fl. 1.94 bis fl. 1.96. — Witterungsgang sehr günstig, Saatenstandsberichte zumeist sehr gut.

Schweinefett. Stadtware ohne Verkehr. Amerikanisches Fett bis fl. 32.50 per W.-Zentner begahlt.

Petroleum prompte Waare unverändert, fl. 10.25 bis fl. 10.50, Terminwaare per Herbst ohne Verkehr, zu fl. 11.50 ausbezogen.

Spiritus flau. Neue Methode en gros 56 bis 56 1/2 kr., Konsum 57 bis 57 1/2 kr., Raffinade nominell 62 Kreuzer.

Wiener Börse vom 20. Juni.

Schuldkurse. Kreditaktien 221.25, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 131., Galizier 257.75, Lombarden 141., Staatsbahn 326., Tramway 134., Rente 69.50, Kreditlose 152.25, 1860er Lose 108., 1864er Lose 131., Napoleonsd'or 8.94., Münzdukaten 5.32 1/2, Silber 106.25, Frankfurt 93.75, London 111.90, Oesterr. Maklerbank —, Preussische Kassenanweisungen 1.65 1/2, Wechselbank —, Unionbank 98.25, Türkenlose 47.50, Allg. Baubank 52.75, Anglo Baubank 62.50. Fest.

Aus dem Amtsblatt

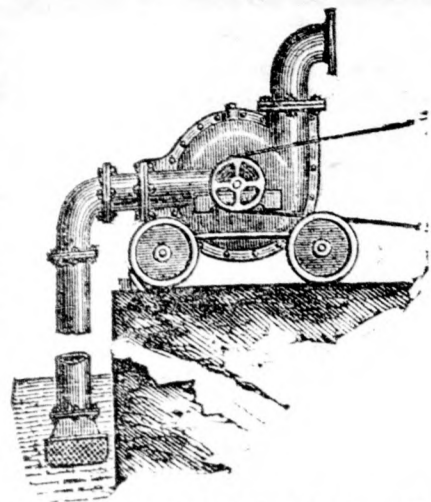
Konturs: Gegen die Firma Eleonore Bass und Sohn in Sarvas, Anmeldungen bis 17. September, prov. Kurator Paul Nagy; — gegen Franz Bernhardt, Schneider in Borschitz, Anmeldungen bis 5. August, prov. Kurator Karl Seemayer; — gegen den Ustofner Pergamentfabrikanten Philipp Wollizer, Anmeldungen bis 7. August, provisorischer Kurator Viktor Jsepny.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:

I. Schnitzer.

ROBERT ULBRICHT,

Civil-Ingenieur,
Bureau: Pest, Waitznerstrasse 33,



empfehlte sich zur Durchführung von Entwässerungs- und Bewässerungsanlagen, zur Lieferung von Pumpen für Hand-, Gabel- oder Dampftrieb, zur Anfertigung von Plänen nebst Kostenanschlägen technischer Anlagen und übernimmt auf Wunsch die Bauleitung derselben.

Ein Lager von Zentrifugalpumpen nach dem bewährten System Gwynne & Co., Pumpe für gewöhnliche und tiefe Brannen, Schacht pumpen stets vorrätig. 1414 2-6

Lizitations-Kundmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass die bei der gefertigten Anstalt bis Ende April 1874 verfallenen Pfänder, u. z.

Effecten u. z. diverse Kleidungsstücke, Wäsche, Leinwand etc.

Preiosen bestehend in Brillant- und Perlenschmuck-Gegenständen, goldenen Ringen, Ketten, Uhren, sowie diversen Silbersachen etc.

Waaren bestehend in diversen Schaf- und Baumwoll-, Seiden- und Kurzwaaren etc. in den Lokalitäten besagter Anstalt, (Obere Donauzeile Ganz'sches Haus) an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung veräußert werden.

In diese Lizitation werden alle jene Posten einbezogen, welche in der Effecten- und Preiosen-Abtheilung im Monate Oktober 1873 auf 6 Monate und in der Effecten- und Waaren-Abtheilung im Monate Jänner 1874 auf 3 Monate eingelegt und seitdem nicht geordnet wurden.

Pester Pfandleih-Anstalt.
Kapy m. p.

ASTHMA

Indische Cigaretten

aus Cannabis indica

GRIMAULT & Co.

Apotheker in Paris

Dieses neue Heilmittel wird von den meisten Aerzten Frankreichs und des Auslandes gegen Affectation der Athmungswege empfohlen. Es genügt den Rauch der Cigaretten aus cannabis indica einzathmen, um die heftigsten Anfälle von Asthma, nervösem Husten, Heiserkeit, Stimmlosigkeit, Gesichtsschmerz und Schlaflosigkeit verschwinden zu machen und gegen die Reizkopfschwindigkeit zu wirken.

in Budapest bei J. Török, Königsgasse 7 und A. Thalmayer & Comp. 420 11-12

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeber Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weißen Fluß und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich; von 11—1 Uhr Mittags von

3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), Leopoldstadt, Palatingasse 13, 1. Stock, Thür 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

1272 17*

5 fl. Honorar!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ,

(Manneschwäche)

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; stauend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordinirt täglich von 9—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

(Aufgang bei der Hauptstiege.)

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

1275 17*

Geld

in jeder Höhe billigst auf Gold Silber, Lose und Staatsobligationen zum ganzen Cours-Aktion, Depotscheine so auch

Fällige Pfandscheine

der Verkehrsbank,

die dort nicht mehr prolongirt werden, werden zur Auslösung im Commissionsgeschäft,

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts 1281 17-*

PARQUETTEN

sowie auch 1320 6-6

Amerikaner, von ausgedämpftem gut trockenem Eichenholz

sind billigst zu haben in der Sessel-Fabrik-Niederlage

des Stefan Zartl, Karls-gasse, Gewölb Nr. 26.

Die Ordinations-Anstalt

für Frauen, Kinder und Kehlkopfkranken des Dr. Kövesy Mór befindet sich Josefstadt, Neuer Markt Nr. 1 im Leschitz'schen Hause. Ordination Vormittag von 11—12 Uhr, Nachmittag von 2—4 Uhr. Impfungen werden wöchentlich zweimal vorgenommen: Sonntag und Donnerstag Nachmittag von 2—4 Uhr. 1399 Armen unentgeltlich. 2-3

!! Ueber 50,000 Kranke geheilt !!

In der seit 32 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt für

Geheime Krankheiten

des

Med. Dr. JOSEF FUX,

Königsgasse 33,

Ordinationsstunden von 7—8 und von 11—5 Uhr.

1386 3-24

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!

Syphiliticid

J. PRINDL,

emerit. k. k. Militärarzt, Spezialarzt s. 20 Jahren

für geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Chankrose Geschwüre binnen 48 Stunden, veraltete Übel in 8—10 Tagen, insbesondere

Harnröhrenflüsse,

ob frisch oder alt, in 3 bis 4 Tagen nach neuem schmerzlosem Heilsysteme in seiner

Ordinations-Anstalt:

Königsgasse Nr. 4, 2. Stock, Thür Nr. 45.

Ordinirt von 9 bis 4 Uhr. Nur honorirten Briefen wird entsprochen. Honorar mässig.

Für Kranke wird rasch gehoben

1274 15*

5 Gulden

kostet 1 Lustre-Sacco und 14 Gulden 1 Leinen-Anzug; auch alle Sorten hochfeine Sommerkleider für Herren u. Knaben. Livrées in reicher Auswahl bei **Jacob Rothberger**, Pest, Waitznergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock. Umtausch getragener Kleider. Getragene Kleider billigst. 1282 9*

Syphilis u. Impotenz

alt oder neu entstanden

nach homöopatischer Methode behandelt, Göttergasse Nr. 6, 2. Stock, Thür Nr. 15 von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit grossen Dosen Jod- und Quecksilber behandelt. Dieser Art Geheilten werden über kurz und lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart befallen, dass sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopatische Behandlungsweise, denn nicht nur, dass sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche wohlthätige, dass üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.

1276 12*

Beeller

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Uebersiedlung meines Möbel-Salons aus der kleinen Brückgasse Nr. 4, wird das grosse Möbellager zu eigenem Erzeugungspreise ausverkauft. 1209 6* **J. Mayer.**

Für Freunde guter u. neuer Lectura empfohlen

Th. Lauffer's

Nr. 9.

PEST

Waitznergasse

(seitw. im Hofe) Nr. 9.

seit 40 Jahren die Blüthe der Literatur aller Nationen zusammengetragen.

1379

Buschneider.

Für ein Pester feines Herrenkleider-Kundengeschäft

wird ein im Zuschneiden

routinirter junger Mann

aufgenommen. Auskunft in

der Expedition. 1393 3-3

1379

<p>Ein Haus mit 600 Klafter Grund, an der Hauptstrasse in Soroksár, besteht aus 5 Zimmern, 2 Küchen, 1 Stall und Keller besonders guter Brunnen, ist aus freier Hand sehr billig und mit guten Bedingungen zu verkaufen. Näh. bei Johann Klink, Tischler-M., Josefstadt, Finkergasse Nr. 22. 10329 1-3</p>	<p>Damen! Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefine Lampe aus Wien, Schlangengasse Nr. 6, 2. St. Th. 10. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Massnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihrer auf das höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mässiges Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. — Schnittverkauf jeder Art. 10487 2-2</p>	<p>Mässiges Honorar für vollkommene Ausbildung zum Buchhalter resp. in der einf. u. dopp. Buchhaltung Merkantilrechnen, Wechselgeschäft und Correspondenz ferner deutsche, ungarische, französische Sprache sammt Schön- und Rechtschreiben bei S. Bloch, praktischer Buchhalter und geprüfter Haupt- und Merkantillehrer, Jägergasse 18. Sprechstunde von 11—12 Uhr Vormittags. 10610 1-2</p>	<p>Heirats-Antrag. Ein Tischler-M. (Christ) 31 Jahre alt, welcher mit 10 Gesellen und 5 Buben arbeitet, wünscht sich mit einer Witfrau die ein Vermögen von 2000 fl. besitzt, zu verheirlichen. Auskunft im Comptoir Szechenyigasse Nr. 1. 10607 1-1</p>	<p>100 fl. erhält derjenige als Belohnung der einem jungen Mann irgend ein sichere Anstellung verschaffen kann Derselbe ist im Schreiben u. Rechnungswesen versiert, besitzt einige Kenntnisse im Baufache und wäre auch in der Lage, eine kleine Caution zu leisten. Gef. Anträge erbittet man unter E. R. 100 an die Annoncen-Expedition v. L. Lang & Comp. Pest, Badgasse 1. 10615 1-1</p>	<p>1 Zimmer oder Cabinet in oder in der Nähe der Kerepeserstrasse wird zu miethen gesucht. Offerten unter A. Z. 588 an die Exp. 10618 1-2</p>
<p>Geld sowohl auf Intabulation wie auch auf gute Accepte wird vortheilhaft besorgt, durch die Agentur Stransky Lazarusgasse Nr. 2. 10594 1-1</p>	<p>Ein Gasthaus in der Theresienstadt, bestehend aus 2 Gastzimmern, 1 Wohnzimmer sammt Wirthsgeräthschaften Küche, Speis, Keller, grosser Hof und Kegelstätte, ist sogleich zu beziehen, unter pr. August bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 10611 1-1</p>	<p>1000—3000 fl. zu 12 pr. Ct. gegen Intabulation sind zu haben, Pest, Sandorgasse Nr. 20, 2. Hof Thür 4. Unterhändler sind ausgeschlossen. 10610 1-2</p>	<p>Heirats-Antrag. Ein Herr (Christ), welcher ein schuldenfreies Haus besitzt, 40 Jahre alt, wünscht sich mit einer Witfrau 35 Jahre alt, welche ein Vermögen von 4000 fl. oder ein Geschäft haben soll zu verheirlichen. Näh. im Bureau Fortuna Szechenyigasse Nr. 1. 10607 1-1</p>	<p>1 Reisender und 1 Verschleisser für ein hiesiges Wein- en gros Geschäft wird gesucht.</p>	<p>Hausmeister verlässliche, werden den P. T. Hausherrn empfohlen. Näh. im Bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 10602 1-1</p>
<p>Dienstboten mit besten Zeugnissen werden stets empfohlen durch das Dienstbotenamt, Stransky, Lazarusgasse Nr. 2. 10595 1-1</p>	<p>Ein Gasthaus in der Theresienstadt, bestehend aus 2 Gastzimmern, 1 Wohnzimmer sammt Wirthsgeräthschaften Küche, Speis, Keller, grosser Hof und Kegelstätte, ist sogleich zu beziehen, unter pr. August bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 10611 1-1</p>	<p>Sofort zu besetzen: 1 Geschäftsleiter, 1 Cassier, 1 Iacassant, 1 Buchhalter, 1 lediger Kanzleidiener, 1 Agenten, 1 Cassierin mit 100 fl. Caution, Hausinpektoren und Hausmeister pr. August bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 10611 1-1</p>	<p>Ein Photographisches Atelier auf gangbarem Posten, seit 10 Jahren bestehend, ist unter günstigen Verhältnissen zu verkaufen. Näh. bei Weiwurm & Söhne Carlsgasse Nr. 2. 1-1 10519</p>	<p>1 Direktor für ein hiesiges Badeinstitut findet sofort Aufnahme.</p>	<p>Geschäfte: als Trafiken, Gast- und Kaffeehäuser etc. werden zu kaufen gesucht, auch sind Käufer auf derartige Geschäfte vorgemerkt in der Agentur, Stransky, Lazarusgasse Nr. 2. 10596 1-1</p>
<p>J. Donath Zimmerputzer & Fussbodenlackierer, empfiehlt sich dem h. p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung Königsgasse Nr. 10, Parterre Nr. 10. 2. Ein- fahrt rechts.</p>	<p>Ein Gasthaus in der Theresienstadt, bestehend aus 2 Gastzimmern, 1 Wohnzimmer sammt Wirthsgeräthschaften Küche, Speis, Keller, grosser Hof und Kegelstätte, ist sogleich zu beziehen, unter pr. August bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 10611 1-1</p>	<p>Sofort zu besetzen: 1 Geschäftsleiter, 1 Cassier, 1 Iacassant, 1 Buchhalter, 1 lediger Kanzleidiener, 1 Agenten, 1 Cassierin mit 100 fl. Caution, Hausinpektoren und Hausmeister pr. August bei H. Fuchs, Chefredakteur, Königsgasse 73, 1. Stock. 10611 1-1</p>	<p>Ein schönes Haus in Ofen ist billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl. 10620</p>	<p>1 Hotelstubenmädchen mit 50 fl. Caution wird engagirt.</p>	<p>1 Erzieherin wird zu 2 mütterlosen Mädchen sofort engagirt. Näh. im Placirungs-Bureau 3 Trommelgasse Nr. 1. 10603 1-1</p>
			<p>Ein schönes Haus in Ofen ist billig zu verkaufen. Näh. in der Expedition d. Bl. 10620</p>	<p>1 Gesellschaftsdame welche auch auf Reisen ginge wird engagirt im Agenturs-Geschäft Stransky Lazarusgasse Nr. 2. 10593 1-1</p>	<p>Ein schönes Haus samt Garten ist in Ofen, Christinenstadt allsogleich zu verkaufen und pr. 1. August zu übernehmen. Näh. in d. Exp.</p>

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Auflösung des Geschäftes veranstalte ich einen gänzlichen Ausverkauf meines

Wäsch- und Wirkwaaren-Lagers

zu staunend billigen Preisen.

Robert Palócz,
Budapest, Waitznergasse 9.

14151 1-1

Geheime Krankheiten

Aus schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgegebel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft)

so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündungen (selbst die hartnäckigsten), Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König's Leopold II, von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zriny.“

Täglich von 7—10 Uhr Vor- und von 1—4 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirt. Briefe wird schnell entsprochen.

1278 17*

Redaktions-Bureau: Göttergasse 9, 1. Stock. — J. Wendner's Buchdruckerei, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Vereinigte Fabrikwaaren-Niederlage

Vertrauen!

ist die Hauptbedingung beim Einkauf, welches unser 14jähriges en gros-Etablissement rechtfertigt.

Durch Masseneinkauf für unser en gros-Geschäft, und viele Fabrik-lager, ist das p. t. Publikum in der angenehmen Lage „en detail“ zu staunend billigen Preisen ihren Einkauf zu besorgen, in folgenden Artikeln:

Albun,
Ballen,
Bleistifte,
Büchsen,
Bronce- und Guss-
gegenstände,
Broche u. Ohrgehänge,
Kaffeemühlen,
Kautschukwaaren,
Kolliers,
Dominospiele,
Doien,
Ehrenscheide,
Federmesser,
Feuerzeuge,
Kücher,
Gürtel,
Hosenträger,
Holschnitz-Ge-
genstände,
Kämme, Horn, Kaut-
schuk und Eisen-
bein

Surrogatgegenstände,
Laterna-magica,
Leuchter, Albacca,
Nachtrag, Messing u.
Guss,
Kaffee-
gegenstände,
Kaffeemühlen,
Portemonnaies, Brief-
taschen,
Rigarentaschen,
Damentaschen,
Notiz und Porte-
feuille,
Meer Schaumwaaren,
Parfümeriewaaren,
Puppen,
Raudrequisiten,
Schreibrequisiten und
Mappen,
Scheeren,
Schmelzperlen,
Stäbe,

Spielewaaren,
Schultaschen,
Tischdecken,
Toilette-Spiegel,
Uhrketten,
Zahnbürsten,

Zuckerboxen,
Strickgarne,
Kinderstrümpfe,
Damenstrümpfe,
Socken.

China-Silber- Luxus-Gegenstände, Handschuhe

aus Zwirn und Seide.

Cerallit-Luxus-Gegenstände, Silberglas-Gegenstände.

Alle Gattungen In- und Ausländer

Kurz- und Wirkwaaren,

Sonn- und Regenschirme, Cravatten und Regenmäntel.

Verkauf en gros und en detail zu billigt festgesetzten Preisen.

Königsgasse Nr. 1, Petrovits'sches Haus.

Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt. Preisblatt gratis.

Wiener Weltausstellungs-Waaren,

Seidenstoffe, Kleiderstoffe, Sammt, Li-
nenwaaren, Möbelstoffe, Teppiche und Spit-
zenvorhänge in reichster Auswahl zu

staunend billigen Preisen.

BUDAPEST,

Hatvanergasse Nr. 2, altes Postgebäude.

1228 8-10

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang, Nr. 140.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Sonntag, den 21 Juni 1874.

Nemzeti színház.
II. Rákóczi Ferenz fogsága.
Eredeti dráma felvonásban. Irta Szigligeti.
Kezdete 8-adjel órákor, vége 10 kor.

Budai színház.
Vasárnap június 21-én adatik másodszor:
Jézus Krisztus.
Gorcan Felix világhírű drámája.

Deutsches Theater, Direktion Strampfer.
Sonntag, den 21. Juni 1874
Gastvorstellung des Fräuleins Elmenreich
vom k. Hoftheater in Hannover und der Herren
Dettmer und Dessoir vom k. Hoftheater in
Dresden.
FIESKO.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. v. Schiller.
Kassa-Eröffnung halb 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr.

Arena im Stadtwaldchen.
Sonntag den 21. Juni 1874.
Die lustigen Bagabunden
oder
Wenn der Mensch Pech hat.
Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Raden.
Kassa-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.

Schießstätte.

Allgemeinem Wunsche nachkommend noch einige
Concerte der

Weltausstellungs-Capelle.

Heute Sonntag den 21. Juni 1874.

„Extra-Concert“

von
**Johann Strauss und Julius
Langenbach,**
1898 3-3
Orchester aus Wien (Weltausstellungskapelle)
60 Musiker, bedeutende Solisten.
Anfang 8 Uhr. Entrée 1 fl.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Prints Garten und Restauration,
Königsgasse Nr. 28.
Montag den 22. Juni 1874.

„Extra-Concert“

der
Wiener Weltausstellungs-Capelle
Strauß-Langenbach.
Anfang 7 1/2 Uhr. Näheres die Plakate.

Széchenyi-Promenade.

Heute Sonntag den 21. Juni 1874

grosse Garten-Reunion

durch die Regiments-Kapelle des k. k. 68. L.-Inf.-Reg.
Br. Rodits unter pers. Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn Anton Faulwetter.

Anfang 5 Uhr. Entrée 25 kr.
Seine höf. Einladung zum geneigten Besuch macht
ergebenst
1148 1-1
GEORG RUSCHER.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Morgen Montag Rätz Ferko.

Sonntag den 21. Juni
findet in

RAKOS-PALOTA
in der neu renovirten Restauration des Herrn J. Ott
eine Musik-Soirée statt, wozu von der Staats-Eisenbahn ein

Vergnügungs-Zug

abgeht. Abfahrt von Pest 3 Uhr 30 Minuten Nachmit-
tags, retour von Palota 8 Uhr 45 Minuten Abends. Die
Strassenbahn aber verkehrt von Früh Morgens bis 9 Uhr
45 Minuten Abends. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtend
1423 1-1
J. Ott, Parkwirth.

ETABLISSEMENT STEINITZ, Gittergasse.

Täglich

Großes Tanz-Kränzchen.

Musik durch der National-Kapelle **Bunkó & Söhne.**
Tanzarrangeur **S. Kohn.**
Für vorzügliche Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.
1277 17* Achtungsvoll **Ad. Breitner,** Geschäftsleiter.

1411 1-5

Voranzeige.

Erste Pester Possenballe.

Samstag den 27. d. M. erste Gastvorstellung des weib-
lichen Komikers

Frl. Josephine Schmeer,

Frl. Schubert, Herr Pokert u. Herr Hirsch aus Wien.
Ferner Auftreten der Frl. Marie Kaiser, Frl. Fischer,
Herr Spira, u. Herr Prugmayer.

Anfang 8 Uhr. Entrée 80 kr.

Zweiter Cycles. 1894 5-5

Bergheer's schwimmendes Theater

mit
Geister- und Gespenster Erscheinungen
auf der Donau am Treppenquai.
Es finden nur noch bis Ende dieses Monats Vorstel-
lungen statt.
Heute Sonntag den 21. Juni Abends 7 1/2 Uhr grosse
Vorstellung.
Erste Abtheilung: Hydraulisch-artesische Experimente,
sog. Wasserkünste. Zweite Abtheilung: Bergheer's Ori-
ginal-Geistererscheinungen: Die Gnommen des Untersberg.
Dritte Abtheilung: Magie, Physik, Illusion. Vierte Ab-
theilung: Kalospinthe cromokrene (Brillant-Fontaine.)

Kiosk im Stadtwaldchen am Feuerwerksplatz.
Jeden Sonntag, Montag, Donnerstag u. Samstag
groses Musik-Concert

Das feinste Gefrorne, Eiskaffee, warmer Kaffee,
kalte Speisen, Bier, Wein und dgl. wird bestens und
billigst verabreicht.
Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
J. Luxemburg,
Cafétier.
1342 4-6

Pracht-Tanzsalon Schiffmannsgasse 1.

Heute und jeden Tag
große Tanz-Unterhaltung.
Jeden Samstag
groses Kränzchen.

Achtungsvoll **STEINER,** Restaurateur.
1278 17* **Tanzarrangeur A. Dluhy.**

Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus in
M. Müller's Bierhalle,
Neue Börse, Franz-Josefsquai.
1340 12-*

Auf! Auf!

nach Steinbruch ins alte Bräuhaus, zu dem heute den
21. stattfindenden Tanzkränzchen, wobei die so lange
im Lager abwesende Musik-Capelle des k. k. Infanterie-
Regiments Airoldi unter der Leitung ihres allgemein
beliebten Capellmeisters Herrn Fahrbach spielt. Zur
allgemeinen Belustigung des p. t. Publikums wird ein
groses Feuerwerk und eine Gratis-Lotterie eröffnet,
wo der 1. Treffer eine Riesenflasche Pakator-Wein, 2.
Treffer, eine Gans in National-Costüm, 3. Treffer, zwei
Flaschen franz. Champagner enthält.
Entrée blos 20 kr. Anfang 2 1/2 Uhr.
Für gute Getränke besonders Märzenbier aus der
I. und Bierbrauerei und guter Küche wird gesorgt.
Die Pferdebahn verkehrt bis 11 Uhr von der
Karlskaserne u. Ullöerstrasse bis in den Park.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
1417 1-1 achtungsvoll **J. DEAK,** Restaurateur.

Geld! Geld!
Geld! Geld!
auf Waare, Gold, Silber und
Wertpapiere im Commissions- und
Vorschuss-Bureau Akademie-Gebäude
vis-à-vis dem alten Zollamte.
1231 12-15

Redouten-Bierhaus.

Original-Pilsner-Bier

aus dem bürgerlichen Brauhaus. 1198 15-15

Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison

Sonnenschirm-Ausverkauf,

in- und ausländisches Fabrikat in Rohseide,
Doubl, Fail, billiger wie überall, en
gros et en detail von fl 1.50-8.50, bei

Königstein & Comp., Budapest,

Handschuh und Wäschefabrik, Elisabethplatz
vis-a-vis dem Cursalon.
Ferner grösstes Lager von Bruchbändern
alle mit englischen Federn, bewegliche u. unbeweg-
liche Pilotten in Sammt und Leder das Dtz
pr. 26 fl. Alle Gattungen Suspensorien
von Stoff, gewirkt und Hirschleder von
5-10 fl. pr. Dtz.

1366 4-12

Geld-Vorschüsse

auf Lose, Actien, Staatspa-
piere, Rentenbriefe, Pfand-
und Depotscheine, Gold, Silber
und Waaren zu den coulantesten
Bedingungen. **Leopoldstädter
Kirchenbazar** Nr. 5 vis-
à-vis dem „Neuen Pester Journal.“

1279 17*

Wir offeriren dem P. T. Kunden, welche ihren Bedarf
an Sonn- und Regenschirme für diese Saison noch nicht
gedeckt haben:

Ombrelles mit Ketten aus farbigem Sei-
denstoff von fl. 3 aufw.
Ombrelles aus schwarzer Seide mit
Seidenfutter von fl. 5 aufw.
Schmelz-Schirme mit Ketten von fl. 7-9
Moderne Seidenschirme aus Doppel-Seiden-
stoff (reine Seide) alle Farben von fl. 5-7
Grosse En tout cas (Zweifler) aus Doppel-
Seidenstoff von fl. 7-9
Regenschirme aus bestem Seidenstoff von fl. 5 1/2 aufw.
Reparaturen werden binnen 12 Stunden verfertigt.
1403 2-6 **Brüder Ranzenberger,**
Waiznergasse Nr. 14.

In der
27 kr. Halle
des
Fridr. Löbl
Leopoldstädter Kir-
chenplatz Ecke Waitz-
ner Boulevard sind so-
eben en Partie meh-
rere 1000 Ellen Kleiderstoffe, so auch **Battiste,**
Percails, Barège, Gaziers u. **Lustres** angelangt.
1363 3-7

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des

„Neuen Pester Journal“.

Der Blut-Schatz.

Roman von

Paul Féval.

Nach dem Französischen von A. Scarne.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Verfolgt!

(Fortsetzung.)

Trotzdem er schon eine starke Strecke zurückgelegt hatte, war Roblot an sich ein starker Mensch und näherte sich jetzt in einigen Sägen dem ahnungslosen Coto. Als er die Entfernung zwischen seinem Arme und dem außersehenden Opfer in so weit verringert hatte, als er für nöthig hielt, blieb er plötzlich stehen, zielte, und schleuderte sein Messer nach Coto, der mit einem Aufschrei in die Knie sank. Das neapolitanische Stylet war ihm in der linken Wade stecken geblieben.

Im Nu rannte Roblot an dem Verwundeten vorüber, indes Pifus im Heucheltone schrie:

— Halt, Schurke! O, ich werde Dich erwischen! Ich werde meinen Freund rächen!

Damit verschwanden Beide an der nächsten Straßenecke. Coto versuchte, sich zu erheben, vermochte es aber nicht. Er war so nahe dem Wachtposten des Rathhauses, daß die Soldaten von dort herzuwielten, denn er schrie jämmerlich um Hilfe.

— Und jetzt, sagte Roblot, der sich ruhig von Pifus einholen ließ, weiter keine Dummheiten. Wir sind nicht zu viel. Beide, gegen den Alten, der stark und mit seiner Satansart bewaffnet ist. Bleiben wir beisammen, um Handgemeinschaft zu vermeiden. . . denn wenn's zu streiten gibt, warten wir damit bis die Arbeit gethan ist, Kamerad!

Sechszwanzigstes Kapitel.

In der Schatzkammer.

Vincent Carpentice hatte ganz wohl den Schrei des verwundeten Coto gehört. Er stand eine Sekunde lang stille und sah sich um, ob er auch die wahre Richtung eingeschlagen habe.

Er suchte sich zu erklären, was er eben vernommen. Das Einzige, was er verstand, war, wie er noch immer verfolgt würde und man ihm nun fast an den Fersen sei. Es schien im freilich undenkbar, da er seiner Meinung zufolge mit Wunderschnelle seinen Weg verfolgt hatte. Er sagte noch immer zu sich selber: „Ich bin noch nicht im Mindesten erhitzt!“ Und dennoch brannte sein Inneres wie Feuer und sein armer Körper zitterte, wie der eines zu Tode gebeizten Wildes.

Als er Roblot und Pifus aus der Rue St. Jean hervoreilen sah, war ihm, als habe man einen schweren Schlag nach seinen Augen geführt. Eine namenlose Wuth erfaßte ihn gegen diese Menschen, die es wagten, seine eingebildete Unfehlbarkeit anzutasten, und, der Gedanke, sich an ihnen zu rächen, war augenblicklich in ihm rege.

An der Ecke der nächsten Straße befand sich ein im Bau stehendes Haus, vor dem Kalk und Steine lagen. Carpentice faßte einen der Letzteren und verbarg sich hinter einer Ecke.

— Ich seh' ihn nicht mehr, sagte Roblot, der an der Mauerseite heraneilte; er rennt wie toll!

— Weißt Du auch bestimmt, daß er sich hierher gewendet hat? fragte Pifus.

Von da ab ward keine Silbe mehr laut. Der Wahnsinnige, der einen schweren Mauerstein in Händen hielt, hatte sich auf ein fertiges Sims geschwungen; er schleuderte diesen Stein mit der ganzen Gewalt seiner beiden Arme nach seinen Verfolgern. . .

Sie stürzten, gleichzeitig von der Wucht der schweren Masse getroffen, zu Boden. Roblot blieb auf der Stelle todt; Pifus lag besinnungslos.

Carpentice nahm seine Art und rannte weiter, ohne auch nur ein einziges Mal umzusehen. Er trug das Haupt stolz und hoch erhoben, wie ein Sieger.

Wie ich nur einen Augenblick an mir selber zweifeln konnte! murmelte er vor sich hin. Ich werfe Alles vor mir nieder, was sich zwischen mich und den Blutschatz drängen will.

Jetzt begegnete er Leuten; die große Markthalle, die er erreicht hatte, begann sich zu füllen. Vincent grüßte vertraulich, wen er begegnete.

— O! Ich verachte all' dies arme Volk keineswegs, sagte er halblaut vor sich hin, obwohl mein Reichthum unberechenbar ist.

Je mehr er sich nach und nach vom Viertel, wo die Halle liegt, entfernte, desto einsamer ward es um den Flüchtigen. Bald sollte er sein Ziel, die Rue Therese erreichen. . .

Er schaute lächelnd auf den Bau, der den kostbaren Schatz umschloß. Nichts war am Palaste der Bozzo Corona verändert, außer daß ein kleines Kreuz oberhalb der Hinterthüre des Gartens angebracht worden war, da fromme Nonnen hier ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten.

Der Wahnsinnige eilte dieser Pforte zu und hatte sie mit einem Ruck geöffnet; das Schloß gab der Spitzart nach, als ob es aus Teig geknetet gewesen wäre, Vincent Carpentice dachte, mit dem letzten Rest seines Erinnerungs-Vermögens an Alles, was sich hier zugetragen; von dem ersten Abend an, wo der Alte ihn zur Arbeit an diesen Ort geführt, bis zur letzten Nacht, wo er das blutige Schauspiel mitangesehen, das den Vater in's Grab bettete und den Sohn zum „Meister“ erhob!

Dann überstrahlte ein Lächeln des Triumphes des tollkühnen Baumeisters Gesicht.

— Sechs Zoll lockere Gesteins trennt mich hier nur mehr noch von dem Dämon, Gott, dem Alles auf Erden, denn Gold ist Allmacht! jagte er mit hochklopfenden Pulsen, als er nun im Garten stand.

Und er schritt auf die Stelle zu, die der brennende Punkt in seinem armen Gehirn geworden war und faßte seine Art mit beiden Händen.

— Das hier will ich zerreißen, als wär's ein dünner Schleier! lachte er laut auf und that einen gewaltigen Stieß in die Mauer.

Es war, als ob ein Meißel ihn geführt hätte! Eine schwere Schicht Steine und Geröll fielen zur Erde; es war eine bedeutende Breche entstanden, trichterförmig und tief, und von innen erblickte der Baumeister jetzt durch eine Oeffnung, von der Größe einer Linse ungefähr, einen Lichtstrahl. . . So hatte auf das erste Mal seine Art denn die Mauer durchgehauen.

— Ja, das ist noch immer die ewige Lampe, die vor dem Gözen Mammon brennt, nickte Carpentice, die Lampe im Innern des Heiligthums!

Ein zweiter Anstich, und die Breche erweiterte sich zur Größe eines Thalers. Vincent blickte hinein.

Er hatte das Versteck vor sich, das er mit eigenen Händen geschaffen; es war in einem der alten Festungswälle des ehemaligen Paris ausgehöhlt, an den der Palast Bozzo sich lehnte. Nur war das Innere dieser Nische jetzt verändert. Vergeblich suchte das Auge des Baumeisters den funkelnden Schatz, der es einst geblendet hatte, als der alte Oberst die Thüren zu demselben vor ihm öffnete. Gold, Edelsteine und Silbergeräthe waren verschwunden.

Dies setzte Vincent indes nicht in Erstaunen. Er wußte, daß Graf Julian, die Idee seines Ahnherrn bis zum Aeußersten treibend, seit drei Jahren den Blutschatz in Wertpapiere verwandelt hatte, auch wußte er aus der Erzählung Madame Canada's, die er theilweise belauscht hatte, daß das „Gespenst“ des Meisters, Graf Julian nämlich, der seine Komödie diese Nacht an der offenen Gruft des Alten mit den Schatzjägern abgespielt, davon gesprochen, wie der Blutschatz nun klein, ganz klein geworden und dessen Millionen in der Tasche seines blauen Mantels Platz fanden.

Mit einem gierigen Blicke durchforschte der Wahnsinnige jetzt die Schatzkammer. Niemand war darin; sie schien völlig leer; die Lampe, welche von der Decke herabhäng, wie einstmal, verbreitete ihr

Licht, fahl, spärlich zwar, doch hinreichend, um so ziemlich Alles zu übersehen.

Vincent wandte sich um; der Tag gewann immer mehr an Macht; schon war es hell und die Zeit drängte!

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein sentimentalischer Minister.) Ueber die Weise, wie der verstorbene preussische Minister v. d. Heydt mit dem König zu verkehren pflegte, berichtet die „Tribüne“ Folgendes: „Der Verstorbene soll in seine Sprache und seine Haltung gegenüber dem Monarchen stets einen besonderen Ton der Rührung und des Ergriffenseins gelegt haben, ganz zum Unterschied von anderen Ministern, die mit aller Ehrerbietung, aber doch mehr geschäftlich mit Sr. Majestät verkehrten. Folgender Zug ist verbürgt: Es handelte sich im Jahre 1868 um die Auseinandersetzung mit Frankfurt a. M., das heißt um die Auseinandersetzung des staatlichen und des städtischen Vermögens der annektirten Stadt. Auf das erliche machte der Staat Anspruch. Die Staatsregierung wäre den Forderungen Frankfurts gern entgegengekommen, aber das Abgeordnetenhaus machte Schwierigkeiten, der Finanzminister kam in Verlegenheit, der König ließ ihn kommen und sich Bericht erstatten. Herr v. d. Heydt referirte weich wie immer. Aber er sollte noch weicher werden. Der König erbot sich, eine Million Gulden aus seiner Privatschatulle zu zahlen, um den Streit zu schlichten. Darauf war Herr v. d. Heydt nicht gefaßt, die Rührung übermannte ihn, er mußte das Taschentuch gebrauchen, um sich die feuchten gewordenen Augen zu trocknen. Der König entließ ihn huldvoll mit einem Händedruck.“

(Nicht ernst genug.) Im Inseratentheile des „Dresdener Journals“ befindet sich nachstehende originelle Anzeige, die mit der von uns bereits gemeldeten Duell-Affaire in Zusammenhang steht: „Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung, durch welche ich Ende November vorigen Jahres meine Verlobung mit Frau Baronin Zoe v. Stempel, geb. v. Kozebue, angezeigt habe, sehe ich mich heute in der Lage, erklären zu müssen, daß diese Verbindung auf ihren Wunsch zu meinem größten Bedauern aufgehoben ist, weil sie in meinem Benehmen den Ernst vermisse, den sie zu erwarten berechtigt war. Graf Luckner.“

(Der Papst als Gefangener.) Die Triere r. B.-Ztg. erzählt: In der hiesigen Stadt wird jetzt ein Stahlstich in Visitenkartenformat verkauft, welcher den heiligen Vater in einem Kerker hinter eisernen Gittern vorstellt. Zum Ueberflus ist an dem Gitter noch ein großes Schloß angebracht. Ueber dem Kerker schweben Christus, der eine Dornenkrone für den Unfehlbaren bereit hält, so wie der schlüffelbewaffnete Petrus. Das Bild ist hervorgegangen aus der Druckerei von Aubery in Paris. Das Schloß trägt die Königskrone und das italienische Wappentruß.

(Man muß sich zu helfen wissen.) Der arabische Soldat Hussein, welcher die beiden Affas nach Italien brachte, begleitete sie auch nach ihrem jetzigen Aufenthalt am Kommersee. Auf seiner Rückreise von dort nach Mailand und Genua, da er sich von letzterem Hafen aus nach Egypten einschiffen will, trug er, um durch seine Unkenntniß der italienischen Sprache nicht in Verlegenheit zu kommen, eine Tafel auf seiner Brust mit der Aufschrift: „Vado a Genova et non parlo che l'arabe.“ (Ich gehe nach Genua und spreche nur arabisch.)

(Duell.) Mr. Dethil Jontreal stand am 15. d. vor einem Richter in London unter der Anklage, den Direktor des Credit Foncier von Mauritius zum Duell herausgefordert zu haben. Die Ursache des Zerwürfnisses war selbstverständlich „la femme“ oder vielmehr „les femmes“, und da eine der beiden Damen sogar noch zur Kategorie der „Schwiegermütter“ gehört und der Angeklagte auf's Bestimmteste versicherte, mit den auf das Duell bezüglichen englischen Gesetzen nicht vertraut gewesen zu sein, so kann man ihm wohl vergönnen, daß er für diese einmalige Uebertretung derselben mit einer einfachen, aber nachdrücklichen Warnung von Seite des Lord-Mayors davon gekommen, welcher das Duell als eine barbarische Sitte bezeichnete, die höchstens unter halb gebildeten Nationen zu entschuldigen sei.

(Heinrich Rochefort.) In Folge des Gerichtes, daß Rochefort in Rotterdam seinen beständigen Wohnsitz nehmen soll, empfangen vor einigen Tagen sämtliche Hoteliers in Rotterdam (vielleicht in ganz Holland) von Seite der Polizei die ausdrückliche Weisung, den Erkeren bei eventueller Ankunft sofort der Polizei zu melden oder ihn nicht in ihrer Behausung zu dulden. Einige Polizisten (vielleicht alle) sind bereits mit einer früheren Photographie des Gefahndeten bewaffnet.

(Zu den reichsten Männern in der Welt) zählt gewiß ein Amerikaner Namens Jones. Er stammt aus Nevada, Vereinigte Staaten, und ist ein Senator, dessen Rede über die jüngste „Inflation“ Bill große Sensation verursachte. Seine jährlichen Einkünfte belaufen sich, wie man sagt, auf 1.200.000 Pfd. St. Er ist der Eigenthümer des ergiebigsten Bergwerkes, das man kennt, eines großen Silberbergwerkes, das ihm jüngst als seinen Theil des Nugenertrages monatlich 50.000 Pfd. St. einbrachte. Dieser Betrag ist durch die Entdeckung einer neuen Ader verdoppelt worden.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Geld
jeder Betrag billiger als überall, auf Pensions- und Gagebögen, alle Gattungen, Lose, Staatspapiere, Aktien, Ratenbriefe, Gold, Silber, Pretiosen und jede Art Pfandscheine im Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. Th. 13.

Kapitalisten
welche z. B. mit 2000 fl. jährlich 1000 fl. verdienen wollen und dafür vollkommene Sicherheit in die Hände bekommen, wollen sich gefälligst an das Comptoir Elisabethplatz Nr. 12, 3. St. wenden. 45-10026

Haus-Verkauf.
In Neupest ist aus freier Hand 1 Eckhaus billig zu verkaufen, welches aus lauter neuen u. festen Material erbaut, die Hausstelle sammt Hofraum von 460 Klaftern bilden 2 Gassenfronten. Das Näh. wird erteilt in Pest, Realschulgasse Nr. 14, 2. St. 12. 10504 5-5

Ein Kaffeeschank
auf sehr gutem Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. Ungargasse 7, beim Eigentümer. 10510 5-6

Dieß
zeigt die Auffassung des Galanteriegeschäftes hiermit an, und realisiert Geldgeschäfte jeder Art im selben Hause, Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse 19 neben der Apotheke zum „schwarzen Bären“ ebenerdig die erste Thüre rechts 10536 4-4

Mehrere Gewölbe
geeignet für Selcher-Geschäft und Fleischbank, so auch mehrere Wohnungen billig pr. 1. August zu vermieten. Näh. bei Josef Karátsonyi 3 Trommelgasse 86. 3-3 10553

Wetz- und Winterwaaren
übernehme ich zur sorgfältigen Aufbewahrung über den Sommer, und erteile die höchsten Vorschüsse zu sehr mässigen Zinsen. Agentur, Commissions u. Vorschussgeschäft. Grosse Feldgasse 35, 1. St. 10426 5-8

Auf Violin und Klavier
wünscht Unterricht zu erteilen Johann Schiller, Soroksárergasse 34 Ebnererde Th. 9. 10581 2-3

Als Geschäftsführer
wünscht ein Mann in einer Hydraulischen Kalkfabrik (Cement Steingesserei) oder bei Bauunternehmern baldigst placirt zu werden, da selber 6 Jahre in dieser Eigenschaft gedient hat Gefällige Anträge unter L. M. 100 bittet man im Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 1 abzugeben. 10567 3-3

Stauend billige
Wohnung. Mehrere Gassen- u. Hofwohnungen sind pr. 1. August Kerepeserstrasse Nr. 38, zu vergeben. Näh. beim Hausmeister. 10579 2-10

Gesucht wird eine
Wohnung mit 3-4 Zimmern, Küche etc. verbunden mit einer Schlosserwerkstätte u. Magazin pr. November. Gef. Ad. sub. 800 Exp. d. Bl. 10578 2-2

4-5000 fl.
werden auf ein Budapester Haus 1. Satz zu 10% aufzunehmen gesucht. Anträge unter A. K. an die Exp. Unterhändler ausgeschlossen. 10589 2-2

Geld
für Gold, Silber, Pretiosen, Lose und Versatzscheine werden am besten bezahlt bei L. Rosenblüh Kerepeserstrasse Nr. 16. 10588 4-30

Eine Greißlerei
sammt Trafik ist sogleich oder pr. 1. August zu übernehmen. Ofen, Wasserstadt, Entengasse 499, in der Collectur. 10499 6-6

Vorzüglicher Adelsberger weisser Wein
einjährig 60 Eimer ohne Gebinde zu verkaufen, 3 Trommelgasse 79 beim Hauseigentümer. 10574 3-5

Ein Witwer
54 Jahre alt, Beamter, mit gesichertem Einkommen, der auch etwas Vermögen besitzt, wünscht eine solide, gesunde, kinderlose Witwe zwischen 35 bis 50 Jahren die auch etwas Vermögen besitzt zu ehelichen. Gefällige Anträge mit Photographie unter der Adresse Gutmüthig Nr. 50 an d. Exp. zu richten. 10623 3-3

Als Dekonomie-Beamter
empfiehlt sich ein 32 Jahre alter Mann, welcher seine Studien zu Ungarisch-Altenburg beendet, schon seit 12 Jahren als Wirtschaftsbearbeiter dient, der ungarischen, deutschen und rumänischen Sprache mächtig, und auch eine Caution von 500-1000 fl. zu leisten im Stande ist Nähere Auskunft erteilt das Plazirungs-Institut des Jos. Kubányi, Wasserstadt, Wienerthorgasse Nr. 571.

Eine Erzieherin
wird auch daselbst zu 1 Mädchen gesucht, welche nebst Klavierspielen auch ungarisch deutsch sprechen muss. Auch sind daselbst die verlässlichsten Dienstboten jeder Kategorie zur gegen 30 Kreuzer Honorar zu bekommen. 2-3 10530

30 Schneiderinnen,
Weissnäherinnen, so auch alle Arten Bedienstete placirt. Ignaz Käs, Deakgasse 5. 10555 3-3

Diebstahl.
M. Marktstein, 20 Jahre Israelit, entwendete baar 83 fl. 1 Hals-Kette lange u. kurze Glieder, 1 Ring dunkelrothen Stein, 1 Schmuckband auch dunkelrothe Steine. Der behilflich ist bei seiner Verhaftung erhält eine Belohnung. Café Opperi, Ofen.

Herbstgasse Nr. 11,
werden höchst elegante Möbel, Bilder, Spiegel, Teppiche zu den billigsten Preisen verkauft. 10588 2-6

Das Nothwendigste.
Nicht nur neue weisse Wäsche für Herren und Damen, sondern auch alle Art Reparaturen werden am billigsten und schnell fertig. Zugleich werden auch Damenkleider verfertigt und alte übermacht, endlich wird auch auf der Maschin alles zum Steppen angenommen. Zu erfragen Josefstadt, Borstenviehhändlergasse Nr. 11 beim Hausmeister. 10583 2-2

1 Sommer-Wohnung
aus 2 u. 1 Zimmer Küche, Speis und Keller bestehend, ist in Ofen, kleiner Blocksberg zur Aussicht zu vergeben. 10507 3-3

Josepha Stöckbauer
Leopoldstädter Kirchenbazar Gewölb Nr. 11, empfiehlt sich zum Einflachten von reparaturbedürftigen Sesseln, auch wird daselbst Unterricht im Robrflechten erteilt in und ausser dem Hause. Lehrzeit nur 14 Stunden, Honorar 10 fl. 10506. 3-3.

Zu verlassen,
von 1. August d. J. an. 1 nette Wohnung Grünebaumgasse 20, 1. St. bestehend aus 2 Hofzimmern, Küche, (Kloset) u. Wasserleitung. Zins pr. Jahr sammt Nebengebühren 357 fl. 10526 3-3

Wohnungen.
In Ofen, Wasserstadt, Hauptgasse Nr. 47, sind mehrere Wohnungen zu ebener Erde, 1. u. 3. St., sowie auch ein liches Kellermagazin von 1 August billigst zu vermieten. Näh. Auskunft erteilt Paul Luczenbacher's Kanzlei, Academie Zinshaus Pest. 10568 2-6

Am 1. Juli
beginnt ein neuer Lehrkurs im Schritzeichnen und Zuschneiden, in der renommierten Schwarzschneider'schule Kerepeserstrasse Nr. 69, nächst dem Beleznay-Garten. Daselbst werden Kleider um 1 fl. 50 kr. zugeschnitten u. zusammengestellt. 3-3 10511

Die Administration des „Neuen Pester Journal“
befindet sich Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 im Leitner'schen Hause. Abonnements und Insertionsaufträge, sowie auch Anzeigen für den „Kleinen Anzeiger“ sind daher jetzt: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufzugeben, wo auch alle Auskünfte erteilt werden.

Zwei Mädchen
Gisela blond 15 Jahre Ilka 10 Jahre alt, im Wachs- thum zurück haben sich Ende Mai vom stiefmütterlichen Hause geflüchtet und dürften sich in Budapest u. Umgebung aufhalten. Die Spur der Kinder bittet ihr Vater Budapest Josefstadt, Pratergasse Nr. 33 Thür Nr. 15 bekannt zu geben. 10511 3-3

Ein Kunstgärtner
Norddeutscher, ledig, welcher 6 1/2 Jahre bei einer Herrschaft in Dienst gestanden, wünscht baldigst Stellung. Näh. Leopoldstädter Kirchenbazar Nr. 1. 10566 2-3

Eine complete Gewölberrichtung
ganz neu zu jedem Geschäft geeignet, ist allerbilligst zu verkaufen. Näh. Landstrasse Nr. 54, 3. St. Th. Nr. 57 zu erfragen. 3-10

In der Geschäftsbureau
Agentur, Kerepeser-Bazar, Gewölb 28 sind sofort folgende Stellen zu besetzen: 1 Geschäftsführer, 1 Cassier, 1 Incassant, 1 Reisender, 1 Kanzleidiener, 1 Kellerbursch, Hausinspektoren und Hausmeister werden pr. August gesucht. Auch werden daselbst Frauen aller Branchen placirt. 10612 1-1

Gesucht werden:
2-3 Rauchfangkehrer, Lehrlinge mit sehr annehmbaren Bedingungen. Näh. bei J. Geronüller, Uhrmacher, Rosenplatz zu erfragen. 2-10 10503

Neuestes.
Visitkarten mit Namen, mit oder ohne Adresse sammt einer kleinen Brustbild-Photographie nur fl. 2 das Hundert. Die der Billigkeit halber und Echtheit des Namens wegen, gewiss Jedermann haben sollte, so auch Photographie, Monogramme gumirt das Hundert: fl. 150. Grössere Bestellungen entsprechend billiger. Es empfehlen sich beide Artikeln besonders zur Correspondenz für unbekannt gegenseitig u. somehr für gute Erzeugnisse garantirt in grösster Hochachtung J. Kolica, Photograph Königsgrasse Nr. 55, Pest. 1-447

Für Majales und Landpartien,
Gastwirthe Feuerwerke und Luftballons Lampions en gros et en detail bei Guido Maly weisse Schiffgasse Nr. 7. 10354 5-8

Robitzer, Szuliner u. Bartfeld Sauerwässer
billigst bei Macher u. Rosner Zrinnygasse vis-a-vis dem Hotel Europa. 10340 5-6

Ernstgemeint.
Ich will wegen Mangel an Bekanntschaft auf diesem ganz natürlichen Wege sobald als möglich heiraten. Ich bin gross, schwarz, 28 Jahre alt, mit nicht unangenehmen Exterieur, römisch katholisch. Beamter, mit gegenwärtig bloss fl. 1000 jährliches Einkommen. Meine Zukünftige soll schöne blonde Haare, blaue Augen, eine hübsche Statur haben, darf nicht über 25 Jahre alt sein. Ferner bei allen guten Eigenschaften, einer gebildeten Hausfrau, auch eine bürgerliche Ausstattung und ein Capital von mindestens fl. 2000 besitzen, welches jedoch unberührt auf ihren Namen gerichtlich deponirt werden muss. Discretion verbürgt mein Charakter, hierauf reflektirende Damen oder deren Eltern wollen gefälligst unter Chiffre Schwarz blond ihre ernstgemeinten Anträge wo möglich mit Beischluss einer Photographie welche im Nichtkonvernerungsfall auf Verlangen unter der anzugebenden Adresse sogleich retournirt wird, an d. Exp. d. Bl. bis längstens 25. d. M. einsenden. 10500 3-3

Wirths- und Kaffee-Geschäfte
sind von 200 bis 7000 fl. zu übergeben. Näh. im conc. Bureau, Wesselynygasse Nr. 4 im Gewölb Daselbst werden ohne Honorar

Dienstboten
den p. t. Herrschaften besorgt, sowie alle Branchen männlicher und weiblicher Diener placirt. Ferner ist daselbst die Adresse eines

Vermittl.-Bureau
zu erfragen, welches mit zahlreicher stehender Kundenzahl übergeben wird. 10617 1-1

Irma Kerstok.
Der letzte Bräutigam, den Sie von andern abgeredet und die Heirath versprochen haben, hat Sie gänzlich stehen gelassen. Das freut mich sehr, Sie glauben sich einen Mann auszusuchen, das ist nicht wahr der Mann sucht sich die Dame aus. N. N. Beamter. 10616 1-1

Immer was Neues!!
und leider nie was gutes und ich besorge sofort für 50 kr. Honorar von 4 fl. bis 8 fl. die besten Dienstboten. Auch gute Köchinnen, Stubenmäd etc. sind stets zahlreich vorgemerkt im Vermittlungsbureau des R. Kohn 3 Trommelgasse Nr. 6, zum rothen Fünfer 10613 1-1

Wohnung gesucht.
Eine Wohnung, bestehend aus zwei grösseren Zimmern und einem Vorzimmer, 1. Etage, womöglich Gassefront in der Leopoldstadt gelegen, wird zu miethe gesucht. Adressen unter F. T. 18 erbeten in der Expedition d. Blattes. 10614 1-3

Für nur 50 Fr.
werden die besten Dienstboten in dem seit 15 Jahren bestehenden Dienstbottentamt, 3 Trommelgasse 1 besorgt. 10604 1-2

Ein Haus
in Neupest schönste Gegend, Zins jährlich 100 fl. Näheres grosse Akazien-gasse 18, Thür 4, von 2 bis 8 Uhr. 10609 1-1/30.

Engagement
suchende Herren oder Damen (besserer Klasse) werden placirt.

Kaffeehäuser,
Specereigeschäfte, Trafiken etc. sind zu verkaufen.

Heiratslustige
Herren (nur vornehme) erhalten diesbezügliche Auskünfte Müllers Comptoir Széchenyi-Promenade 3, 1. St. (Separate Sprechzimmer stehen zur Verfügung). 10599 1-1

In Ofen,
Landstrasse, ist ein Haus mit sehr guten Bedingungen billig zu verkaufen. Bestehend aus 2 Gewölbem, 7 Zimmer, 5 Küchen, Keller etc. Näh. Ofen, Landstrasse 259, in der Lotto-Collectur. 10580 1-6

Rundmachung.
Ein wunderwirkender Arzt u. Geburtshelfer exestirt in Pest, (Ungarn) seit 25 Jahren gegen alle Krankheiten, sowohl äusserliche, als als innere, aber leider ist er in einem Sack versteckt, wo ihn Niemand findet, und Niemand von ihm weiss. Leider Schade, dass ich mit meiner geschickten Praxis leiden muss; aber viele tausende Kranke noch mehr, weil sie grosse Schmerzen haben, und sterben müssen durch schlechte Behandlung. Gichtleidende führe ich hier extra an, wenn sie noch nicht ganz zusammengezogen sind, die sollen kommen, und werden durch meinem Tierschen Magnet welchen ich besitze gesund werden. Es gibt auch viele geheime Krankheiten, sowohl weibliche als männliche, die sollen ihre Krankheit nicht verleugnen lassen, sollen kommen wird ihnen sicher geholfen werden. Ordirt von 11-3 von 7-9 Uhr. Theresienstadt, Kerepeserstrasse Nr. 25, Th. 1. Waiser Georg. 10591 1-1

Eine gebildete
norddeutsche Witwe, welche Verhältniss halber jetzt nichts unternehmen kann, sucht auf 1/2 Jahr, bei einer Familie auf dem Lande ein Unterkommen ohne Gehalt. Dieselbe ist in allen häuslichen und Handarbeiten bewandert und erbittet Adr unter A. B. 77 an die Exp. des Bl. 10598 1-2

Es wird gesucht:
für ein Hotel ein Oberkellner der 12-1500 fl. Caution, ein Oberstubenmädchen 400 fl. Caution, für eine Trafik eine Verkäuferin mit 2-300 fl. Caution, ein Diener mit 100 fl. Caution, 2 Agenten zu 100 fl. Caution. Näh. Waitznerboulevard Nr. 10, 1. St. links im Bureau. 10601 1-1

Zu vermietten:
in der Christinenstadt ist ein Haus, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und grosse Schuppen auch zur Werkstatt geeignet, um 180 fl. jährlich. Das Näh. beim Hausmeister der Ofener Commercial- und Gewerbebank. 1-2 10600

Das Haus,
Ofen, Taban, Mondschein-gasse Nr. 869 ist aus freier Hand zu verkaufen mit 5200 fl. 4 Zimmern, 2 Küchen, grosses Presshaus und schöne Weinkeller. Unterhändler werden ausgeschlossen. Zu erfragen in Pest, Franzstadt, Mühlgasse Nr. 10606 1-3